

Schied, Mirelle

**Schulpraktische Studien im Rahmen der Lehrerbildung.
Konzeptionalisierung und Evaluierung nach dem Gmünder Modell;
PDF-Anhang zur Buchveröffentlichung**

2013, 121 S. - (Schwäbisch Gmünd, PH, Diss., 2011.)



Quellenangabe/ Reference:

Schied, Mirelle: Schulpraktische Studien im Rahmen der Lehrerbildung. Konzeptionalisierung und Evaluierung nach dem Gmünder Modell; PDF-Anhang zur Buchveröffentlichung. 2013, 121 S. - (Schwäbisch Gmünd, PH, Diss., 2011.) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-77007 - DOI: 10.25656/01:7700

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-77007>

<https://doi.org/10.25656/01:7700>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

PDF-Anhang zur Buchveröffentlichung

Mirelle Schied

SCHULPRAKTISCHE STUDIEN IM RAHMEN DER LEHRERAUSBILDUNG

Konzeptionalisierung und Evaluierung nach dem Gmünder Modell

Die Arbeit wurde 2011 unter dem Titel "Konzeptionalisierung und Evaluierung schulpraktischer Studien im Rahmen der Lehrerausbildung an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg" als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) von der Fakultät II der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd angenommen.

Mirelle Schied (geb. 1970 in Aalen)
Erstgutachterin: Prof. Dr. Merz-Grötsch
Zweitgutachter: Prof. Dr. Albrecht
Fach: Deutsch
Abgabe der Dissertation 21.11.2011

Information zur Buchveröffentlichung

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2013.kg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2013.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-1913-8

VERLAG JULIUS KLINKHARDT
BAD HEILBRUNN 2013

k

Inhaltsverzeichnis

Einleitung zum Anhang	6
I. Praktikumsmappe für das Orientierungspraktikum (Lerntagebuch).....	7
1. Wichtige Termine.....	9
2. Ansprechpartner an der Hochschule.....	10
3. Projektbeschreibung	11
4. Ziele des Projekts	12
4.1. Ziele der schulpraktischen Ausbildung an der PH Schwäbisch Gmünd.....	12
4.2. Ziele des Projekts	12
5. Ablauf der schulpraktischen Ausbildung im Pilotprojekt	13
5.1. Orientierungspraktikum.....	13
5.2. Praxissemester	13
6. Leistungsnachweise.....	14
6.1. Orientierungspraktikum.....	14
7. Literaturliste	16
8. Lerntagebuch.....	16
8.1. Mappe 1.....	16
8.2. Mappe 2.....	19
8.3. Mappe 3:.....	26
8.4. Mappe 4:.....	27
8.5. Mappe 5:.....	28
8.6. Mappe 6:.....	28
8.7. Mappe 7:.....	29
9. Das Praxissemester (2008 - 2009) – Ausblick	31
9.1. Ziele des Praxissemesters	31
9.2. Leistungsnachweise im Praxissemester	31
10. Gutachten (Vorlage für das Orientierungspraktikum).....	33

II. Praktikumsmappe für das Praxissemester (Lerntagebuch)	38
1. Wichtige Termine	40
2. Ansprechpartner an der Hochschule	41
3. Projektbeschreibung	42
4. Ziele des Projekts	43
4.1. Grundlagen	43
4.2. Ziele des Projekts Schule KOMPAKT	43
5. Inhalte der Praktika	46
5.1. Ausbildungsinhalte im Orientierungspraktikum	46
5.2. Ausbildungsinhalte im Praxissemester	46
5.3. Ausbildungsinhalte im Fach Deutsch	48
5.4. Ausbildungsinhalte im Fach Mathematik	50
6. Ablauf der schulpraktischen Ausbildung im Pilotprojekt	50
6.1. Durchführung des Orientierungspraktikums	50
6.2. Durchführung des Praxissemester	51
7. Leistungsnachweise	53
7.1. Orientierungspraktikum - Gutachten	53
7.2. Praxissemester – Gutachten	54
A. Gutachten der Schule	54
B. Gutachten der Hochschule	54
8. Literaturliste	56
9. Lerntagebuch	57
9.1. Mappe 1	57
9.2. Mappe 2	60
9.3. Mappe 3	63
9.4. Mappe 4	65
Profil A : Berufsorientierung	66
Profil B: Grundschulempfehlung	66
Profil D: Abschlussprüfungen	66
Profil C: Kooperation Kindergarten und Grundschule	66
Profil E: Kooperation Hauptschule und Realschule	66
Profil F: Kooperation Regelschule und behinderte Kinder	66
9.5. Mappe 5	67
9.6. Mappe 6	68
10. Anhang – Teilnehmende Schulen im Überblick	69

11. Anhang – Gutachten (Vorlagen für das Praxissemester)	70
III. Testinstrument: AVEM.....	79
IV. Testinstrument: Oser'schen Standardgruppen (Oser, 2001)	84
V. Berufseignungsinventar für das Lehramt	96
VI. Fragebogen A.....	100
VII. Fragebogen B	107
VIII. Fragebogen Mentoren und Schulleiter	114

Einleitung zum Anhang

Die vorliegenden Dokumente sind Gegenstand meiner Dissertation mit dem Titel „Konzeptionalisierung und Evaluierung schulpraktischer Studien im Rahmen der Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg“. Die Arbeit entstand im Rahmen des Pilotprojektes *Lehrerbildung nach dem Gmünder Modell* an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd mit dem Ziel der Optimierung der Lehrerbildung im Bereich der schulpraktischen Studien.

Das Pilotprojekt reagierte in den Jahren 2007 - 2010 auf die Forderungen nach einer reformierten Lehrerbildung, die sowohl auf die veränderten Anforderungen im Schulalltag vorbereitet kann (KMK, 2004) und der es gelingt, die Ausbildungserfahrungen in den Schulpraktika in die akademische Studien an der Hochschule zu integrieren (vgl. Terhart, 2007). Nicht zuletzt ging es auch um eine systematische Reflexion der Berufswahl von Beginn des Studiums an.

Die Ziele der Dissertation stellen sich wie folgt dar:

- Generierung einer neu konzipierten schulpraktischen Ausbildungsform und die
- Evaluierung der bisherigen schulpraktischen Ausbildung (Tages- und Blockpraktika) sowie der neu konzipierten schulpraktischen Ausbildung (Gmünder Modell - Praxissemester) an der Pädagogischen Hochschulen in Schwäbisch Gmünd.

Der aus der Zielsetzung resultierende Forschungsprozess gliedert sich in drei Problembereiche:

- (1) Analyse der gegenwärtigen Lehrerbildung
- (2) Konzeptionalisierung der Lehrerbildung nach dem Gmünder Modell
- (3) Evaluierung der Lehrerbildung nach dem Gmünder Modell

Die logische Abfolge orientiert sich dabei an den Empfehlungen zur Durchführung einer empirischen Untersuchung nach Bortz & Döring (1995) und unterliegt den Kriterien der Evaluationsforschung.

Die folgenden Dokumente veranschaulichen die Konzeption und Evaluation der Lehrerbildung nach dem Gmünder Modell.

Die gesamte Dissertation wurde 2013 im Klinkhardt-Verlag veröffentlicht.

I. Praktikumsmappe für das Orientierungspraktikum (Lerntagebuch)

Name	Bert Mustermann
Adresse	Blumengasse 5 7xxxx Musterbach Tel. 07xxx-YYYYY bert.mustermann@gmx.de
Studienfach	Lehramt Grund- und Hauptschule
Schwerpunkt	Hauptschule
Studierte Fächer	Mathematik Chemie Biologie
Schule (Praktikum)	Ostschule Heidenheim
Adresse	Ostplatz 1, 89522 Heidenheim Tel.:07321/34295-0 Ostschule.heidenheim@t-online.de
Ansprechpartner Rektorat	Herr Dangelmaier
Betreuende Lehrkraft	Frau H. (derzeit Klasse 7) D, WZG, WAG, evR, Soko, Stütz
Betreuende Lehrkraft	Frau E. (derzeit Klasse 1) D, E, M, MNK

1. Wichtige Termine

10. Juli 2007, 18 Uhr A 205		Informationsabend zum Orientierungspraktikum (für die Studierenden)
17. Juli 2007, 15 Uhr		Einladung der Betreuungslehrer und der Schulleitungen an die PH
18. – 24. Juli 2007 oder 12. – 19. September 2007		Kontaktaufnahme der Studierenden mit der jeweiligen Praktikumsschule und den betreuenden Lehrern
1. Oktober – 12. Oktober 2007		Orientierungspraktikum
Bis 2. November 2007		Abgabe der Lerntagebücher (Studierende)
Bis 2. November 2007		Abgabe der Gutachten (Schulen)
Oktober 2008 – Januar 2008		Praxissemester

2. Ansprechpartner an der Hochschule



Prof. Dr. Helmut Albrecht

Institut für Mathematik und Informatik
Raum B 113a
07171-983-455
helmut.albrecht@ph-gmuend.de



Prof. Dr. Jasmin Merz-Grötsch

Institut für Sprache und Literatur (Abteilung Deutsch)
Raum A 117
07171-983-226
jasmin.merz-groetsch@ph-gmuend.de



Dipl. Paed. Mirelle Schied

Institut für Erziehungswissenschaften
Raum A 227
07171-983-272
mirelle1.schied@ph-gmuend.de



stud. paed. Karin Saur

kaerle@gmx.net

3. Projektbeschreibung

Seit längerem wird in nahezu allen Bundesländern über eine Neukonzeption der Lehrerbildung insbesondere im Hinblick auf den Theorie-Praxisbezug nachgedacht. Obwohl die Überlegungen zur Reform vielfältig und facettenreich sind, lässt sich ein gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt deutlich erkennen: *die Aufwertung der Praxisphase(n) während des Studiums*. Durch schulpraktische Erfahrungen sollen die Studierenden realistische Einblicke in die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern gewinnen (vgl. Beckmann 2004; Bellenberg 2003; Herrmann 2002; Hinrichs 2003). Schulpraktischen Studien sollen, so Terhart (2000: 108), „zu einem kompetenteren Umgang mit Theorie, Empirie und Praxis befähigen.“ (vgl. Bayer; Bohnsack; Koch-Priewe & 2001). Es gibt zahlreiche Modelle zur Gestaltung und Integration der Praxisphase in das Studium. Einen ausführlichen Überblick geben Szczyrba & Wildt (1999).

Hauptanliegen des Forschungsvorhabens ist die **Verbesserung der Lehrerbildung durch Intensivierung der schulpraktischen Ausbildung**. Wesentlicher Ansatzpunkt ist die Zusammenfassung der seither vorgeschriebenen Tages- und Blockpraktika in ein Praxissemester. Das Praxissemester wird nach dem dritten oder vierten Studiensemester absolviert. Das auf einen längeren Zeitraum ausgerichtete Praktikum ermöglicht den Studierenden einen Einblick in die Strukturen der gesamten Schule, sowie ein Denken und Arbeiten in fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Zusammenhängen. Nicht zuletzt werden so die Anforderungen und Belastungen eines Schultages überhaupt erst erfahrbar.

Dem Praxissemester vorangestellt ist ein Orientierungspraktikum. Das Orientierungspraktikum dauert zwei Wochen und findet direkt im Anschluss an das erste Semester statt. Das Praktikum gilt als Einführungspraktikum und soll erste Einblicke in den Lehrberuf ermöglichen. Neben ersten Unterrichtsversuchen steht hier die Gesamtheit aller Aufgaben eines Lehrers im Blickpunkt, die nicht zuletzt erste Schritte des Rollenwechsels vom Schüler zum späteren Lehrer anbahnen können. Das zweiwöchige Praktikum dient der ersten Orientierung und soll so früh wie möglich Antwort geben auf die Frage der richtigen Studien- bzw. Berufswahl.

Der Modellversuch Schulpraxis wurde vom Kultusministerium genehmigt. Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Hochschule begleitet und evaluiert. Der Evaluationsbericht wird nach Ablauf des Projekts dem Kultusministerium und allen Beteiligten vorgelegt.

4. Ziele des Projekts

4.1. Ziele der schulpraktischen Ausbildung an der PH Schwäbisch Gmünd

Gemäß §17 der GHPO I vom 22.07.2003 dienen die schulpraktischen Studien „der Einführung in die Unterrichtstätigkeit und beziehen sich auf pädagogische, fachliche, didaktische, soziokulturelle und methodische Fragen des Unterrichts“.

4.2. Ziele des Projekts

Basierend auf den Anforderungen der GHPO und mit Blick auf die vielfach gemachte Erfahrung „Lehrer sein ist mehr als die Summe seiner Lehrstunden“ formulieren wir folgende Ziele für das Orientierungspraktikum:

1. Möglichst frühen Einblick in den Berufsalltag von Lehrerinnen und Lehrern
 - a. Mappe 1: Perspektivenwechsel – Aufgabenfelder einer Lehrkraft.
2. Sammeln vielfältiger Unterrichtsbeobachtungen → Mappe 2: Beobachtung
3. Erste Unterrichtsversuche (GHS: zunächst im Studienschwerpunkt, dann im Gegenschwerpunkt) → Mappe 3: Unterrichten
4. Kennen lernen der Schule als Ganzes (Schülerzahlen, Kollegium, Einzugsgebiet der Schule, ...) → Mappe 4: Kleines Schulprofil
5. Teilnahme an schulischen und außerschulischen Veranstaltungen → Mappe 5: Konferenzen, Kooperationen und Co.
6. Einblicke in den Erziehungsauftrag → Mappe 6: Lehren ja, aber erziehen? – der Erziehungsauftrag
7. Abschließend Reflexion: Berufswunsch Lehrer → Mappe 7: Ein Blick zurück – Reflexion.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, bereits geleistete Vorarbeiten (empirische Studien zur „Wahrnehmung der schulpraktischen Ausbildung“) für dieses Projekt fortzuführen und durch weitere empirische Studien herauszuarbeiten, welche Form(en) der schulpraktischen Ausbildung zielführend sind und bestmöglichst auf die späteren Aufgaben im Lehrberuf vorbereiten. Vorgesehen ist deshalb, nicht nur ein neues Konzept schulpraktischer Studien zu erproben, sondern auch das aktuelle Verfahren der Schulpraxis zu analysieren. Dies soll im Rahmen einer breit angelegten „Stärken-Schwächen-Analyse“ stattfinden. Alle Zielformulierungen sollen dazu dienen, eine begründete Neuausrichtung der schulpraktischen Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen für die Zukunft zu finden.

5. Ablauf der schulpraktischen Ausbildung im Pilotprojekt

5.1. Orientierungspraktikum

Das Orientierungspraktikum findet als zweiwöchentliches Blockpraktikum nach dem ersten Semester statt (1.Oktober 2007 – 12.Oktober 2007).

5.2. Praxissemester

Die Konzeption sieht vor, die beiden Blockpraktika (insgesamt 6 Wochen) und die drei Tagespraktika (ca. 30 Tage, entsprechend 6 Wochen) zu einem „Praxissemester“ zusammenzufassen. Dies entspricht, unter Berücksichtigung von Ferien, genau der Länge eines Vorlesungszeitraums.

Während des Praxissemesters sind die Studierenden an ihrer jeweiligen Praktikumschule i.d.R. einer Lehrerin oder einem Lehrer zugeordnet und begleiten deren/dessen Unterrichtsalltag über mindestens 21 Stunden pro Woche. Dabei sollen Studierende des Studiengangs „Grund- und Hauptschule“ auch immer Unterrichtserfahrungen in ihrem jeweiligen Gegenschwerpunkt machen. Für die Praktikanten ist außerdem die Teilnahme an den weiteren schulischen Veranstaltungen (Konferenzen, Projekttag, ...) verpflichtend. Begleitend dazu finden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Begleitveranstaltungen durch Dozenten der PH Schwäbisch Gmünd statt. Eine engmaschige Theorie-Praxis-Ausbildung soll dadurch gewährleistet werden.

Das Praxissemester soll nach Abschluss des Fundamentums und dem Bestehen der akademischen Zwischenprüfung (i.d.R. als drittes oder viertes Semester) absolviert werden (Oktober 2008 – Januar 2009).

6. Leistungsnachweise

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung (gem. §17 GHPO I) ist die durch Gutachten oder Bestätigung bescheinigte erfolgreiche Teilnahme an allen Veranstaltungen im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung.

6.1. Orientierungspraktikum

Die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme am Orientierungspraktikum wird durch zwei Gutachten nachgewiesen.

A. Gutachten der Schule über Anwesenheit und Leistung der Studierenden an der Schule.

- a. Anwesenheit an jedem Unterrichtstag der Praktikumszeit (mindestens 21 Unterrichtsstunden pro Woche)
- b. Sechs Unterrichtsstunden werden eigenständig unterrichtet (GHS-Studierende: 4 Stunden im Stufenschwerpunkt, 2 Stunden im Gegenschwerpunkt)
- c. Teilnahme und Engagement im Schulleben.

B. Gutachten der Hochschule auf der Basis des Lerntagebuches.

Die Studierenden führen während des Praktikums ein Lerntagebuch (Praktikumsordner). Die Aufgabengebiete sind in Mappen zusammengefasst und enthalten verschiedene Aufgaben, die eng mit den Zielformulierungen des Praktikums verbunden sind. Jede Praktikantin / jeder Praktikant reicht das Lerntagebuch spätestens bis 2. April 2007 bei der Projektleitung ein.

Im Lerntagebuch werden folgende Leistungen dokumentiert:

- a. alle Unterrichtsskizzen der selbstgehaltenen Unterrichtsstunden (**Mappe 3: Unterrichten**).
- b. ein ausführlicher Unterrichtsentwurf (**Mappe 3: Unterrichten**)
- c. Skizzierung der gesammelten Beobachtungen im Unterricht (**Mappe 2: Beobachten**)
- d. tabellarische Auflistung aller schulischen und außerschulischen Erfahrungen (**Mappe 5: Konferenzen, Kooperationen und Co**).
- e. Kleines Schulprofil (**Mappe 4: Kleines Schulprofil**)
- f. Einblicke in den Erziehungsauftrag (**Mappe 6: Lehren ja, aber erziehen?**)
- g. Reflektion der Erfahrungen (**Mappe 1 und Mappe 7**)

Das Gutachten der betreuenden Praktikumsschule und das Gutachten der Dozenten bescheinigen dem Studierenden das Orientierungspraktikum bestanden bzw. nicht bestanden zu haben.

Jedes **Fernbleiben** von den Veranstaltungen im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch die Projektleitung. Im Krankheitsfall sind die Praktikumsschule und deren Ausbildungslehrer **sowie** die Projektleitung umgehend zu informieren. Ein ärztliches Attest ist vorzulegen.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben wird die erfolgreiche Teilnahme nicht bestätigt. Bei entschuldigtem Fernbleiben kann die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme dann verweigert werden, wenn der/die Studierende im Orientierungspraktikum mehr als zwei Tage fehlt. In diesem Fall muss das gesamte Praktikum wiederholt werden.

7. Literaturliste

Begleitend zu Ihrer schulpraktischen Ausbildung möchten wir Ihnen folgende Bücher empfehlen:

1. Kretschmer, Horst/ Stary Joachim: Schulpraktikum. Eine Orientierungshilfe zum Lernen und Lehren. Cornelson Scriptor Verlag, 3. Auflage 2002
2. Beyer, Klaus (Hrsg.): Schulpraktikum. Einführung in die theoriegeleitete Planung, Durchführung und Reflexion. Schneider Verlag Hohengehren, 2006

8. Lerntagebuch

8.1. Mappe 1

Perspektivenwechsel

Aufgabenfelder einer Lehrerin/eines Lehrers

Erwartungen an das Orientierungspraktikum

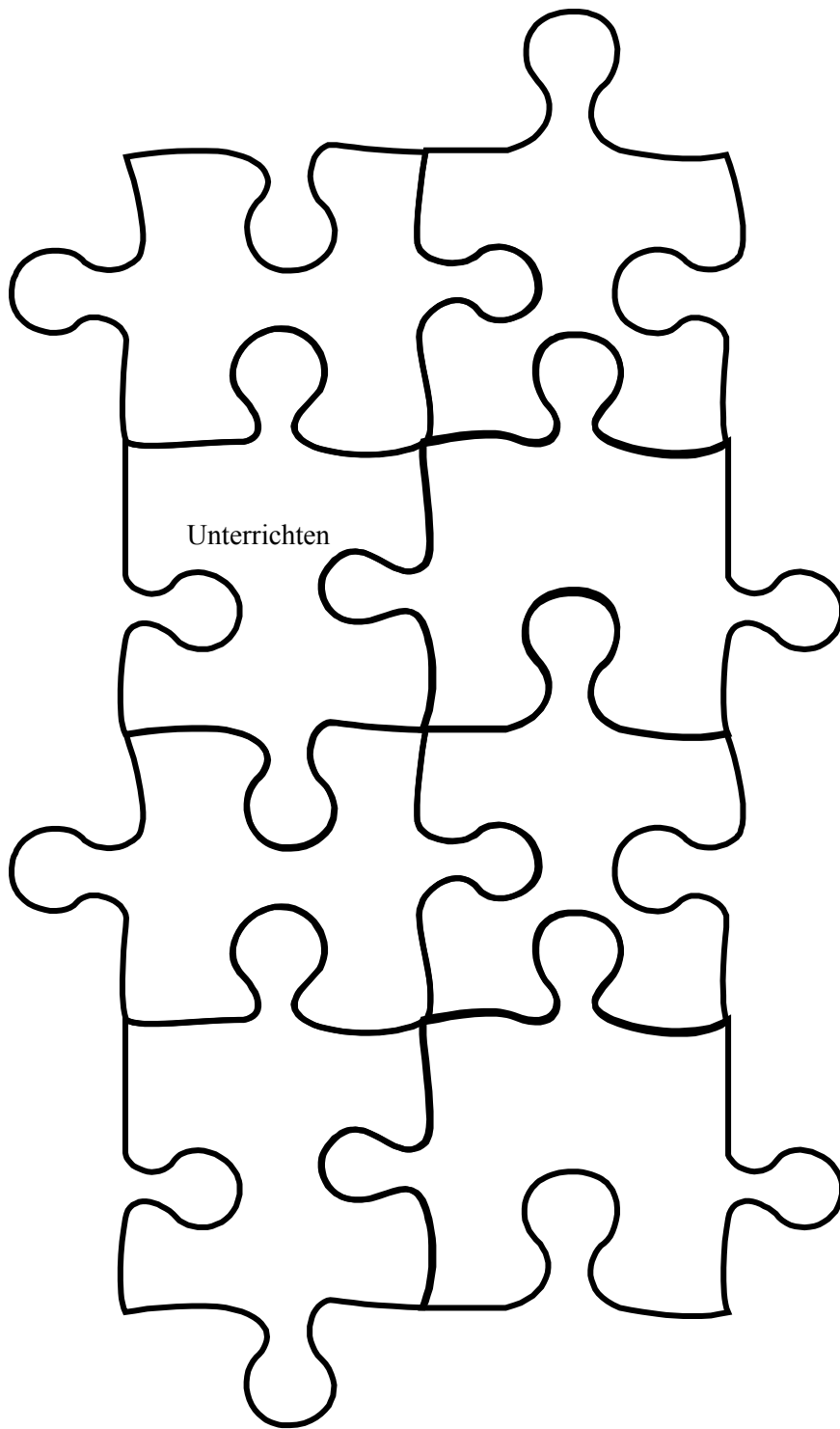
Bevor Sie mit Ihrem Praktikum beginnen, nehmen Sie sich ein wenig Zeit und beantworten Sie folgende Fragen:

- a. Mit welchen Erwartungen und Wünschen gehe ich an meinen zukünftigen Beruf heran?
- b. Welche Erwartungen habe ich an das Praktikum?
- c. Welche Bedenken oder Ängste habe ich?
- d. Wenn ich an meine eigene Schulzeit denke, sehe ich den idealen Lehrer so:
- e. Was kennzeichnet einen schlechten Lehrer?

Unterrichtsalltag und Aufgabenfelder eines Lehrers/ einer Lehrerin

Wenn es sich einrichten lässt, begleiten Sie bitte Ihren Betreuungslehrer einen ganzen Unterrichtstag. Notieren Sie Unterrichtsstunden, Pausenaufsicht,

Welche Aufgabenfelder innerhalb und außerhalb der Schule werden sichtbar? Füllen Sie die Puzzleteile aus.



Bedeutung der Aufgaben

3.1 Bringen Sie alle Aufgabenfelder (unabhängig vom gesehenen Unterrichtstag) in eine Reihenfolge. Beginnen Sie dabei mit der Aufgabe mit dem größten Zeitbedarf.

1.

2.

3.

4.

5.

3.2 Bringen Sie alle Aufgabenfelder in eine Reihenfolge. Beginnen Sie dabei mit der Aufgabe, die Ihnen persönlich im Lehrerberuf am meisten am Herzen liegt.

1.

2.

3.

4.

5.

8.2. Mappe 2

Beobachten

Neben dem Erziehungsauftrag haben Lehrer einen Bildungsauftrag. Der neue Bildungsplan spricht in diesem Sinne von der Vermittlung von Kompetenzen.

Einer bestmöglichen Unterrichtsvorbereitung geht eine gezielte Beobachtung voraus.

Beobachtung von Unterricht

1. Welche Beobachtungen können Sie in Ihren Hospitationsstunden machen?
Notieren Sie Ihre Eindrücke in Ihrem Lerntagebuch. Die Beobachtungskarten (s. Anlage 1) können Ihnen dabei helfen.
2. Protokollieren Sie die verschiedenen Stundenanfänge während Ihrer Hospitationsstunden. Wie kann man Unterricht beginnen? Legen Sie eine Tabelle an.
3. Protokollieren Sie eine gesamte Unterrichtsstunde. (eventuell die Stunde, die thematisch Ihrer ersten gehaltenen Stunde vorausgeht) in einer Unterrichtsskizze. Bitte legen Sie eine zusätzliche Spalte für Ihre Beobachtungen an.
4. Wenn möglich, begleiten Sie eine Klasse einen Unterrichtstag. (Rücksprache mit den beteiligten Lehrern notwendig!!!). Welche Beobachtungen können Sie machen? Welchen Einfluss hat die Reihenfolge der Unterrichtsfächer auf den Schulalltag der Schülerinnen und Schüler? Protokollieren Sie auch diese Erfahrungen in der Mappe Ihres Lerntagebuches.

Anlage 1: Beobachtungskarten

Sprache der Lehrperson

- klar, altersgemäß
- Kommunikative Kompetenzen
- Gesprächsführung
- Fragetechniken
- Impulsgebung
- Stimmlage, Lautstärke
- Dialekt/Hochsprache
-

Unterrichtsgestaltung

- Einstimmung
- Ausklang
- Lernumfeld
- Atmosphäre
- Stimmung
- spontane Reaktionen
- ...

Präsentation der Inhalte

- fachwissenschaftlich korrekt und fundiert
- altersgemäß
- lebensnah
- anschaulich
- schülerorientiert

Phasen des Unterrichts

- Motivation / Einstieg
- Problemstellung
- Lösungsstrategien
- Ergebnissicherung
- Übung
- Wiederholung
- Transfer
-

Umgang mit Medien

- Tafelbild / Schrift
- Folieneinsatz (Schriftgröße etc.)
- Film, Dias, Clips
- Computer, Internet
- Arbeitsblatt (Form und Inhalt)
- Audiomedien / Audiovisuelle Medien
- Sicherheit im Umgang mit Medien
-

Pädagogische Atmosphäre

- Führungsstil / Unterrichtsstil
- Empathie
- Mimik, Gestik, Körpersprache
- Spontanverhalten
- Interaktionsförderung
- Vorbildwirkung
- Umgang mit „schwierigen“ Unterrichtsbeiträgen

Ergebnissicherung

- Tafelanschrieb
- Hefteintrag
- Folie
- Hausaufgaben
- flash-Cards
- Poster-Visualisierung
- Memo-Karten

Umgang mit SchülerInnen

- freundlich, verständnisvoll
- respektierend, offen, taktvoll
- hilfsbereit
- gesprächsbereit
- interessiert, den Kindern zugewandt
- Stärken werden gelobt
- Frustrationstoleranz wird geübt
- Selbstbewusstsein wird gestärkt
- Reaktion auf abweichendes Schülerverhalten
-

Sozialformen

- Einzelarbeit
- Partner-/Gruppenarbeit
- Frontalunterricht
- Kreisgespräch
- Diskussion
- Stuhlkreis
- Buchkino
- Planspiel, Rollenspiel
- Interview
- Erkundungsgang
- Work-Shop

Differenzierung nach

- Schülerinteressen
- Schülerkompetenzen
- Stofffülle
- Lern- und Arbeitstempo
- Geschlecht
- Schwierigkeitsgraden / Komplexität
- Arbeitsweisen/Arbeitstechniken
-

Kriterien für den Einsatz von Materialien

- **Didaktische Verortung**
 - Ziel des Einsatzes (was soll damit erreicht werden?)
 - Relevanz für die SchülerInnen
 - Institutionelle Bedeutung/Lehrplanbezüge
- **Fachwissenschaftliche Systematik**
 - sachliche Richtigkeit
 - Aktualität bezgl. linguistischer/literaturwiss. Modelle
 - Terminologie, insbesondere bei Grammatikmaterialien
- **Methodische Überlegungen**
 - Passung von Methode und der Struktur des Lerngegenstandes
 - Korrelation: Methode - Lernprozess (z.B. Ranschburg-Hemmung)
- **Schülerorientierung**
 - Anschaulichkeit
 - Ästhetik, Praktikabilität
 - Klarheit bei der Formulierung von Arbeitsaufträgen
 - Motivation
 - Differenzierung nach Lernertypen
 - Lösungshilfen, Kontrollmöglichkeiten
 - Möglichkeiten zur Eigenaktivität und zum entdeckenden Lernen

8.3. Mappe 3:

Unterrichten

Partielle Mitarbeit am Unterricht.

Hier ist die Betreuung einzelner Schüler während der Freiarbeit denkbar, aber auch die Betreuung von einzelnen Gruppen. Haben Sie eigene Wünsche und Ideen? Besprechen Sie sich mit Ihrem Betreuungslehrer.

Jetzt geht's los! Übernahme von einzelnen Stunden.

Nun kommen wir zu einem der Aufgabenschwerpunkte einer Lehrerin/eines Lehrers. Springen Sie ins kalte Wasser und übernehmen Sie eine Einzelstunde oder eine Unterrichtssituation (innerhalb offener Unterrichtsformen). Planen Sie die Stunde schriftlich in Form einer Unterrichtsskizze (tabellarische Form) und formulieren Sie dazu Lernziele (die Art der Ordnungsmöglichkeit ist Ihnen freigestellt).

Betrifft nur GHS-Studierende:

- a. zunächst in Ihrem Studienschwerpunkt
- b. dann auch in Ihrem Gegenschwerpunkt

Der ausführliche Unterrichtsentwurf

Bitte erstellen Sie zu einer eigenständig unterrichteten Unterrichtsstunde einen ausführlichen Unterrichtsentwurf.

8.4. Mappe 4:

Schule – kleines Schulprofil

Die Bildungsreform 2004 ermöglicht den Schulen mehr Freiraum. Es wird unterschieden zwischen dem sogenannten Kerncurriculum und dem Schulcurriculum. Das Kerncurriculum stellt den verpflichtenden Anteil dar und umfasst zweidrittel der Unterrichtszeit. Ein Drittel der Zeit verbleibt für das Schulcurriculum innerhalb dessen die Schulen eigenständig pädagogische und fachliche Schwerpunkte legen können. Daraus entwickeln sich die sogenannten Schulprofile. Es handelt sich dabei um schulspezifische Programme, die sich am Standort der Schule, an den Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen (z.B. Vereinen), u.v.m. orientieren. Jede Einzelschule ist gleichsam ein vielgestalteter Mikrokosmos, in dem sich vielfältige Entwicklungen auf besondere Weise widerspiegeln. Wie und womit hat Ihre Praktikumsschule diesen Freiraum genutzt? Welche Besonderheiten gibt es an Ihrer Schule?

I. Ihre Praktikumsschule – statistische Informationen

- Ort
- Schulart
- Einzugsgebiet (Aus welchen Teilorten kommen unsere Schüler?)
- Anzahl der Schüler
- Anzahl der Kollegen
- ...

II. Besonderes Profil Ihrer Praktikumsschule

Welche Besonderheiten nehmen Sie selbst wahr?

Informieren Sie sich darüber hinaus bei der Schulleitung.

Formulieren Sie ausgehend von diesen Informationen (Punkt 1 und 2) ein kleines Schulprofil als Inhalt dieser Mappe.

8.5. Mappe 5:

„Konferenzen, Kooperationen und Co.“

Die Unterrichtstätigkeit als solches ist hinlänglich bekannt nicht das einzige Aufgabenfeld einer Lehrerin /eines Lehrers. Hinzu kommen Aufgaben innerhalb der Schule, beispielsweise Pausenaufsichten, Ausflüge, Konferenzen (Klassenkonferenzen, Fachkonferenzen, Stufenkonferenzen, Schulkonferenzen...), aber auch Termine und Aufgaben, die außerhalb der Schule liegen. Hier sind beispielsweise Kooperationen mit Vereinen, Absprachen mit Betrieben im Rahmen der Berufsorientierung, Kooperationen mit den Kindergärten vor Ort zu nennen.

Welche Erfahrungen dürfen Sie innerhalb Ihres Praktikums sammeln? Notieren Sie „Konferenzen, Kooperationen und Co“ sowie Ihre Eindrücke und Erfahrungen dabei.

Art der Veranstaltung Datum, Uhrzeit und Dauer	Meine Erfahrungen und Eindrücke

8.6. Mappe 6:

Der Erziehungsauftrag

„Der Lehrer trägt im Rahmen der in Grundgesetz, Verfassung von Baden-Württemberg und §1 des Schulgesetzes für Baden-Württemberg niedergelegten Erziehungsziele und der Bildungspläne sowie der übrigen für ihn geltenden Vorschriften und Anordnungen die unmittelbare pädagogische Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Schüler“ (SchG §38 Abs.2). Lehrerinnen und Lehrer haben neben ihrem Bildungsauftrag auch einen Erziehungsauftrag.

1. Beschreiben Sie kurz eine Situation während des Praktikums, in der vorrangig erzieherische Geschicke der Lehrerin /des Lehrers gefragt waren. Wie wurde die Situation gelöst?
2. Welche erzieherischen Maßnahmen bei Regelüberschreitungen konnten Sie während Ihres Praktikums beobachten? Hätten Sie ähnlich reagiert oder wären Sie einen alternativen Weg gegangen?
3. An vielen Schulen gibt es sogenannte Streitschlichtermodelle. Gibt es solche Konfliktlösemodelle an Ihrer Praktikumschule? Wenn ja, beschreiben Sie deren Vorgehen und nehmen Sie Stellung dazu.

8.7. Mappe 7:

Ein Blick zurück – Reflexion des Praktikums

Mit dem Orientierungspraktikum werden zwei Hauptziele verbunden:

1. Unterrichten: Für erste eigenständige Unterrichtsversuche soll genügend Zeit und Raum vorhanden sein
2. „Lehrer sein ist mehr als die Summe seiner Unterrichtsstunden“: Über die reine Lehrtätigkeit hinaus soll das Praktikum Einblicke ermöglichen in die vielfältigen Aufgaben einer Lehrerin /eines Lehrers.

Beide Zielformulierungen münden ein in die nun zu reflektierende Frage:

Wie gut passt dieser Beruf zu mir?

Diese Fragestellung differenziert sich in einen ganzen Kanon von Fragen, die Ihnen bei der Reflexion helfen sollen.

1. Zunächst sollten Sie u.a. anhand der folgenden Fragen überlegen, inwiefern sich Ihr Bild von Schule und Unterricht durch das Praktikum verändert hat:

- Was hat mich im Verlauf des Praktikums am meisten überrascht?
- Welche Erwartungen haben sich bestätigt, welche erfüllten sich nicht?
- Hat sich durch das Praktikum meine Sicht der Anforderungen an eine gute Schule, einen guten Lehrer und guten Unterricht geändert?
- Inwiefern hat sich mein Verständnis des Bildungsauftrages meiner Fächer und ihrer Stellung im schulischen Fächerspektrum durch das Praktikum bestätigt oder verändert?
- Vor welche pädagogische Verantwortung und vor welche vorrangigen Aufgaben sehe ich mich als Lehrerin /Lehrer gestellt?
- ...

2. Die letzte Frage nach der Verantwortung eines Lehrers leitet über zu der Überlegung, ob Sie glauben, dieser Verantwortung gerecht werden zu können, und ob Sie deshalb bei Ihrer Entscheidung, Lehrer zu werden, bleiben möchten.

- Habe ich mich während des Praktikums wohl gefühlt? Wenn nein, worin könnten die Ursachen liegen?
- Welche Aufgaben und Tätigkeitsfelder des Lehrers erscheinen mir reizvoll, welche sagen mir eher nicht zu?
- Interessieren mich am Lehrerberuf eher die fachlichen (fachwissenschaftlichen) oder eher die pädagogischen Aufgaben?
- Welches Verhältnis habe ich zu den Schülern? Konnte ich besser mit jüngeren oder besser mit älteren Schülern umgehen?
- Wo liegen meine Stärken und Schwächen im Umgang mit den Schülern?
- Über welche der von einem Lehrer benötigten Kompetenzen verfüge ich bereits in einem gewissen Maße, bei welchem sind noch größere Defizite vorhanden?
- Von welchen Motiven habe ich mich bei meiner ursprünglichen Entscheidung für ein Lehramtsstudium leiten lassen?
- ...

3. Das Praktikum sollten Sie ferner zum Anlass nehmen, nach Konsequenzen aus Ihren Praktikumserfahrungen für die Fortführung Ihres Lehramtsstudiums zu fragen.

- Soll ich weiter das von mir gewählte Lehramt studieren oder aufgrund meiner Erfahrungen (z.B. im Umgang mit Schülern unterschiedlichen Alters, Schülern mit besonderen Stärken Handicaps) oder auf Grund meiner besonderen fachlichen Interessen das Lehramt wechseln?
- Befriedigt mich der Unterricht in den von mir gewählten Fächern, oder sollte ich einen Fächerwechsel vornehmen?
- Wie kann ich den Theorie-Praxis-Bezug in meinem Studium weiter verstärken?
- Welche bildungstheoretischen und didaktischen Studien sollte ich vorrangig betreiben, um mein Selbstverständnis als künftige Lehrerin / künftiger Lehrer weiterzuentwickeln?
- ...

Notieren Sie Ihre Überlegungen schriftlich in Form eines Fließtextes in der Mappe 7, „Reflexion“ Ihres Lerntagebuches.

9. Das Praxissemester (2008 - 2009) – Ausblick

Alle hier gemachten Aussagen dienen lediglich einem Ausblick und besitzen vorläufigen Charakter. Die für das Praxissemester spezifischen Ziele und die dazu gehörenden Aufgaben sollen nach einer ersten Evaluation des Orientierungspraktikums unter Einbeziehung differenzierter Befragungen formuliert werden. Ebenso bedarf es einer erweiterten Evaluation der bisherigen schulpraktischen Ausbildung, deren Ergebnisse dann eine konkrete Ausgestaltung für das Wintersemester 2008/09 sinnvoll machen. Dennoch wollen wir heute schon einen Ausblick geben, Ziele umschreiben und die vorgesehene Leistungsmessung darstellen.

9.1. Ziele des Praxissemesters

1. Einbindung der Studierenden in den Schulalltag an den Praktikumsschulen über einen längeren Zeitraum (Eventuell Übernahmen von AG's).
2. Sammlung von vielfältigen unterrichtlichen Erfahrungen (für GHS-Studierende: Erfahrungen im Gegen-schwerpunkt) und deren Reflexion.
3. Denken und Arbeiten in fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Zusammenhängen (Planen von Unterrichtseinheiten, fächerverbindende Projekte,...).
4. Einblicke in die Strukturen der gesamten Schule: Arbeit im Kollegium und mit externen Kooperations-partnern.
5. Einblicke in die Erstellung von Leistungskontrollen und deren Auswertung (Input-Output-Betrachtung).
6. Abschließend: Reflexion

9.2. Leistungsnachweise im Praxissemester

Die Studierenden führen während des Praktikums ein Lerntagebuch

- a) Alle selbst gehaltenen Unterrichtsstunden werden in Unterrichtsskizzen vorbereitet. In jedem Studien-fach soll eine Unterrichtsstunde in einem ausführlichen Unterrichtsentwurf dokumentiert werden (**Mappe 2: Unterrichten**).
- b) Alle schulischen und außerschulischen Erfahrungen an der Schule werden tabellarisch festgehalten (**Mappe 5: Konferenzen, Kooperationen und Co**).
- c) Die Studierenden stellen das Profil ihrer Praktikumschule dar (**Mappe 4: Schulprofil**).
- d) Die Studierenden erweitern ihren Einblick in erzieherische Aufgaben einer Lehrerin/eines Lehrers (**Mappe 6: Unterrichten, ja klar! Aber erziehen? – Der Erziehungsauftrag**)
- e) Die Studierenden **reflektieren** ihre Erfahrungen bezüglich ihres späteren Berufsfeldes (**Mappe 1 und Mappe 7**).
- f) Ein schul- bzw. unterrichtsbezogenes Problemfeld, mit dem die Praktikanten während ihrer Praxisphase konfrontiert wurden, wird von ihnen aufbereitet und in Form einer **Projektpräsentation** nach Abschluss des Praktikums vorgetragen.

g) **Teilnahme** an praxisbegleitenden Veranstaltungen durch Dozenten der PH Schwäbisch Gmünd.

Wenn Sie Anregungen einbringen möchten, freuen wir uns über Ihre Erfahrungen und Rückmeldungen.

10. Gutachten (Vorlage für das Orientierungspraktikum)

Orientierungspraktikum

An
Pädagogische Hochschule
z.Hd. Mirelle Schied
Oberbettringer Str. 200
73525 Schwäbisch Gmünd

Schulpraktische Leistungen im Rahmen des Pilotprojektes
„Gmünder Modell – SCHULE KOMPAKT“

Gutachten der Schule	
Name, Vorname des Studierenden	
Studiengang (GHS, RS) Stufenschwerpunkt: GS/HS	
Studiensemester	
Geburtsdatum	
Schule (Anschrift)	
Betreuungslehrer/ in 1	
Betreuungslehrer/ in 2	
Zeitraum des Praktikums	

—> Bitte schicken Sie uns das Gutachten bis spätestens **2. November 2007** zu.

Die erfolgreiche Teilnahme am Orientierungspraktikum
wird bestätigt.

☐ ja

☐ nein

Die Schule bittet um ein Gespräch mit den Dozenten der
Pädagogischen Hochschule.

☐ ja

☐ nein

Ort: _____

Datum: _____

(Unterschrift betreuender Lehrer)

(Unterschrift Schulleitung)

(Unterschrift betreuender Lehrer)

Bitte notieren Sie Ihre Beobachtungen und Einschätzungen in den folgenden Bereichen:

1. Anwesenheit an der Schule

Vorgaben

Anwesenheit an allen **zehn** Praktikumstagen, mindestens **21** Unterrichtsstunden pro Woche.

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. regelmäßige Anwesenheit, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit im Umgang mit allen Geräten und Materialien, Auftreten gegenüber allen Personen des Schulalltages, ...)

2. Unterrichten

Vorgaben

- RS-Studierende unterrichten sechs Unterrichtsstunden eigenständig.
- GHS-Studierende unterrichten eigenständig vier Stunden in ihrem Stufenschwerpunkt und zwei Stunden in ihrem Gegenschwerpunkt.

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. Kontaktaufnahme zu den Schülern, Planung der Unterrichtsstunden, Reflexionsfähigkeit, Auftreten vor der Klasse, sprachliche Ausdrucksfähigkeit, eigene Sprachfähigkeit, Umgang mit Störungen, Interesse (an: methodischen Vorgehensweisen, Klassenraumgestaltung, Elternarbeit,...).

3. Teilnahme und Engagement an der Schule

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. Interesse und Teilnahme (Eigeninitiative) bei schulischen und außerschulischen Veranstaltungen, Kontaktaufnahme mit Kollegen und der Schulleitung, Interesse am besonderen Profil der Schule, ...).

II. Praktikumsmappe für das Praxissemester (Lerntagebuch)

Name	Anna Mustermann
Adresse	Bockgasse 5 7xxxx Musterhausen Tel. 07xxx-YYYYYY anna.mustermann@web.de
Studienfach	Lehramt Grund- und Hauptschule
Schwerpunkt	Hauptschule
Studierte Fächer	Mathematik Chemie Biologie
Schule (Praktikum)	Ostschule Heidenheim
Adresse	Ostplatz 1 89522Heidenheim Tel.:07321/34295-0 Ostschule.heidenheim@t-online.de
Ansprechpartner Rektorat	Herr D.
Betreuende Lehrkraft	Frau H. (derzeit Klasse 7) D, WZG, WAG, evR, Soko, Stütz
Betreuende Lehrkraft	Frau E. (derzeit Klasse 1) D, E, M, MNK

1. Wichtige Termine

September 2008	Kontaktaufnahme der Studierenden mit der jeweiligen Praktikumsschule und den betreuenden Lehrern (Absprachen z.B. AG-Angebot)
1. Oktober 2008 Hörsaal 4, 15 Uhr	Informationsveranstaltung für Betreuungslehrer und Schulleitungen
6. - 10. Oktober 2008 (jeweils 8.30Uhr - 12.30Uhr, EDV 4)	Vorbereitungsseminar für die Studierenden an der PH
13. Oktober – 31. Januar 2009	<p>Praxissemester</p> <p>Anwesenheit an der Schule an jedem Unterrichtstag</p> <p>Begleitveranstaltungen an der PH jeweils 14.15Uhr - 17.45Uhr, (Fachdidaktik Mathematik: Dienstag) (Fachdidaktik Deutsch: Donnerstag)</p> <p>Unterrichtsbesuche durch Dozenten der PH</p>
22. Dezember - 9. Januar 2009	Teilnahme an den Weihnachtsferien ☺
16. Februar 2009	Abgabe der Gutachten durch die Schule
Februar 2009	Treffen der Studierenden an der PH: Praxissemester im Rückblick
27. Februar 2009	Abgabe des Lerntagebuches

2. Ansprechpartner an der Hochschule



Prof. Dr. Helmut Albrecht
Institut für Mathematik und Informatik
Raum B 113a
07171-983-455
helmut.albrecht@ph-gmuend.de



Prof. Dr. Jasmin Merz-Grötsch
Institut für Sprache und Literatur (Abteilung Deutsch)
Raum A 117
07171-983-226
jasmin.merz-groetsch@ph-gmuend.de



Dipl. Paed. Mirelle Schied
Institut für Erziehungswissenschaften
Raum A 227
07171-983-272
mirelle1.schied@ph-gmuend.de

3. Projektbeschreibung

Seit längerem wird in nahezu allen Bundesländern über eine Neukonzeption der Lehrerbildung insbesondere im Hinblick auf den Theorie-Praxisbezug nachgedacht. Obwohl die Überlegungen zur Reform vielfältig und facettenreich sind, lässt sich ein gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt deutlich erkennen: *die Aufwertung der Praxisphase(n) während des Studiums*. Durch schulpraktische Erfahrungen sollen die Studierenden realistische Einblicke in die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern gewinnen (vgl. Beckmann 2004; Bellenberg 2003; Herrmann 2002; Hinrichs 2003). Schulpraktische Studien sollen, so Terhart (2000: 108), „zu einem kompetenteren Umgang mit Theorie, Empirie und Praxis befähigen.“ (vgl. Bayer; Bohnsack; Koch-Priewe & 2001). Es gibt zahlreiche Modelle zur Gestaltung und Integration der Praxisphase in das Studium. Einen ausführlichen Überblick geben Szczyrba & Wildt (1999).

Hauptanliegen des Forschungsvorhabens ist die **Verbesserung der Lehrerbildung durch Intensivierung der schulpraktischen Ausbildung**. Wesentlicher Ansatzpunkt ist die Zusammenfassung der seither vorgeschriebenen Tages- und Blockpraktika in ein Praxissemester. Das Praxissemester wird nach dem dritten oder vierten Studiensemester absolviert. Das auf einen längeren Zeitraum ausgerichtete Praktikum ermöglicht den Studierenden einen Einblick in die Strukturen der gesamten Schule, sowie ein Denken und Arbeiten in fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Zusammenhängen. Nicht zuletzt werden so die Anforderungen und Belastungen eines Schultages überhaupt erst erfahrbar.

Dem Praxissemester vorangestellt ist ein Orientierungspraktikum. Das Orientierungspraktikum dauert zwei Wochen und findet direkt im Anschluss an das erste Semester statt. Das Praktikum gilt als Einführungspraktikum und soll erste Einblicke in den Lehrberuf ermöglichen. Neben ersten Unterrichtsversuchen steht hier die Gesamtheit aller Aufgaben eines Lehrers im Blickpunkt, die nicht zuletzt erste Schritte des Rollenwechsels vom Schüler zum späteren Lehrer anbahnen können. Das zweiwöchige Praktikum dient der ersten Orientierung und soll so früh wie möglich Antwort geben auf die Frage der richtigen Studien- bzw. Berufswahl.

Der Modellversuch Schulpraxis wurde vom Kultusministerium genehmigt. Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Hochschule begleitet und evaluiert. Der Evaluationsbericht wird nach Ablauf des Projekts dem Kultusministerium und allen Beteiligten vorgelegt.

4. Ziele des Projekts

4.1. Grundlagen

Um den zurecht hohen Anforderungen an die Qualität der Lehrerbildung genügen zu können, ist es dringend erforderlich, die fundierte fachwissenschaftliche und fach-didaktische Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen durch eine kontinuierliche, systematische und intensive Praxisreflexion zu stärken. Dabei dürfen „die Schulpraktika in der ersten Phase nicht Gefahr laufen, als **punktuellem Tourismus** von den Studierenden zwar geschätzt, aber nicht in die akademischen Studien selbst integriert zu sein“ (Terhart, 2007). Hauptanliegen des Projektes ist aus diesem Grund, die Verbesserung der Lehrerbildung durch eine Intensivierung der schul-praktischen Ausbildung, gepaart mit einer fachwissenschaftlich und fachdidaktisch fundierten Begleitung im Rahmen eines Praxissemesters.

Alle im Projekt formulierten Ziele orientieren sich an den von der Kultusministerkonferenz festgeschriebenen „**Standards zur Lehrerbildung**“ (KMK, 2004). Die darin formulierten Zielvorstellungen umfassen sowohl die Aufgaben im Lehrerberuf als auch die Aufgaben der Lehrerbildung. Das Aufgabenspektrum von Lehrerinnen und Lehrern wird folgendermaßen umrissen:

- a. Lehrerinnen und Lehrer sind *Fachleute* für das Lehren und Lernen.
- b. Lehrerinnen und Lehrer sind sich bewusst, dass die *Erziehungsaufgabe* in der Schule eng mit dem Unterricht und dem Schulleben verknüpft ist.
- c. Lehrerinnen und Lehrer üben ihre *Beurteilungsaufgabe* im Unterricht und bei der Vergabe von Berechtigungen für Ausbildungs- und Berufswege kompetent, gerecht und verantwortungsbewusst aus.
- d. Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre *Kompetenzen* weiter.
- e. Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich an der *Schulentwicklung*, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schulklimas.

4.2. Ziele des Projekts Schule KOMPAKT

Mit Blick auf die im KMK-Beschluss festgeschriebenen „**Aufgaben im Lehrerberuf**“ und „**Vorgaben für die Lehrerbildung**“ werden folgende Zielfelder formuliert:

Zielfeld: Unterricht – Unterrichtskompetenz

Ziel: Entwicklung der Unterrichtskompetenz. Erste Schritte auf dem Weg zur Expertin/ zum Experten für Lehr- und Lernprozesse.

Als Teilziele werden formuliert:

1. Intensiver Praxisbezug von Anfang an.
2. Entwicklung von Teamfähigkeit durch vielfältige Hospitationsmöglichkeiten und Unterrichtsplanungen im Team, gemeinsam mit den in der Klasse unterrichtenden Lehrpersonen.
3. Sammeln vielfältiger Unterrichtserfahrungen im Studienschwerpunkt und Gegenschwerpunkt.
4. Gezielte, fachlich fundierte Planung von Unterricht; reflexive Umsetzung von Unterricht.
5. Entwicklung von Fach- Methoden- und Medienkompetenz
6. Vertiefung und systematische Reflexion fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Kompetenzen
7. Entwicklung von Diagnosefähigkeiten (formelle und informelle Lernstandsdiagnostik; Verfahren der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung).
8. Planen und Erproben fächerübergreifender Lernsituationen (Lernen und Lehrern in Zusammenhängen).
9. Reflexion fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Inhalte durch praktische Unterrichtstätigkeit. Hilfestellung bei der Verzahnung von Theorie und Praxis durch beratenden Unterrichtsbesuche sowie fachdidaktische Begleitseminare durch die Pädagogische Hochschule.
10. ...

Zielfeld: Erziehungsaufgabe

Ziel: Bewusstmachung des Erziehungsauftrages im Lehrberuf.

Als Teilziele werden formuliert:

1. Einblicke in die Erziehungsaufgaben im Lehrberuf.
2. Kennen lernen vielfältiger Konfliktlösungswege
3. Entwicklung und Modifizierung eigener Erziehungshaltungen und Erprobung eigener Erziehungskonzepte.
4. ...

Zielfeld: Schule als Organisation

Ziel: Kennen lernen der vielfältigen Aufgaben im Lehrerberuf, u.a. Teilnahme an Veranstaltungen der Schule, sowie an Prozessen zur Schulentwicklung.

Als Teilziele werden formuliert

1. Teilnahme an schulischen Veranstaltungen (Gesamtlehrerkonferenzen, Fachkonferenzen, Elterngesprächen, etc.).
2. Teilnahme an außerschulischen Veranstaltungen (Lerngänge, Ausflüge, Schullandheime, etc.).
3. Kennen lernen der Kooperationspartner der Schulen vor Ort (Wirtschaft, Vereine, Jugendeinrichtungen, etc.).
4. Zusammenarbeit mit verschiedenen Lehrkräften der Schule (z.B. gemeinsame Planung von Lernsituationen, Ausflügen etc., Austausch über pädagogische Fragestellungen).
5. ...

Zielfeld: Studierende

Ziel: Reflexion der eigenen Tätigkeit und des gewählten Berufs, sowie Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung und der Entwicklung einer gelungenen Selbstorganisationskompetenz.

Als Teilziele werden formuliert:

1. Reflexion der eigenen Unterrichtstätigkeit.
2. Reflexion der gewählten Unterrichtsfächer im Studium.
3. Reflexion des gewählten Studiengangs, auch Schwerpunktes (Schulart, bzw. Schwerpunkt: Grundschule bzw. Hauptschule).
4. Frühzeitige Reflexion des gewählten Berufswunsches.
5. Schaffung einer kontinuierlichen Betreuung durch Mentoren und Dozenten, die eine systematische Arbeit an den Entwicklungsaufgaben der Studierenden ermöglichen.
6. Frühzeitiges Bewusstsein der Belastungen im Lehrberuf.
7. Finden der eigenen Balance zwischen Arbeitszeit und Freizeit (z.B. Stresskonzepte, effektives Arbeiten etc.).
8. ...

Die formulierten Zielfelder und deren Teilziele sollen durch die Schaffung eines großen, kompakten schulpraktischen Erfahrungs- und Erprobungsraums erreicht werden. Diese Intensivierung der schulpraktischen Ausbildung wird durch gezielte, curricular aufgebaute fachdidaktische und pädagogische Begleitseminare während des Praxissemesters an der Pädagogischen Hochschule ermöglicht.

5. Inhalte der Praktika

Basierend auf den Anforderungen der GHPO gemäß §17 vom 22.07.2003 dienen die schulpraktischen Studien „der Einführung in die Unterrichtstätigkeit und beziehen sich auf pädagogische, fachliche, didaktische, soziokulturelle und methodische Fragen des Unterrichts“. Mit Blick auf die Erfahrung „Lehrer sein ist mehr als die Summe seiner Lehrstunden“, wurden für die Praktika folgende Inhalte konzipiert:

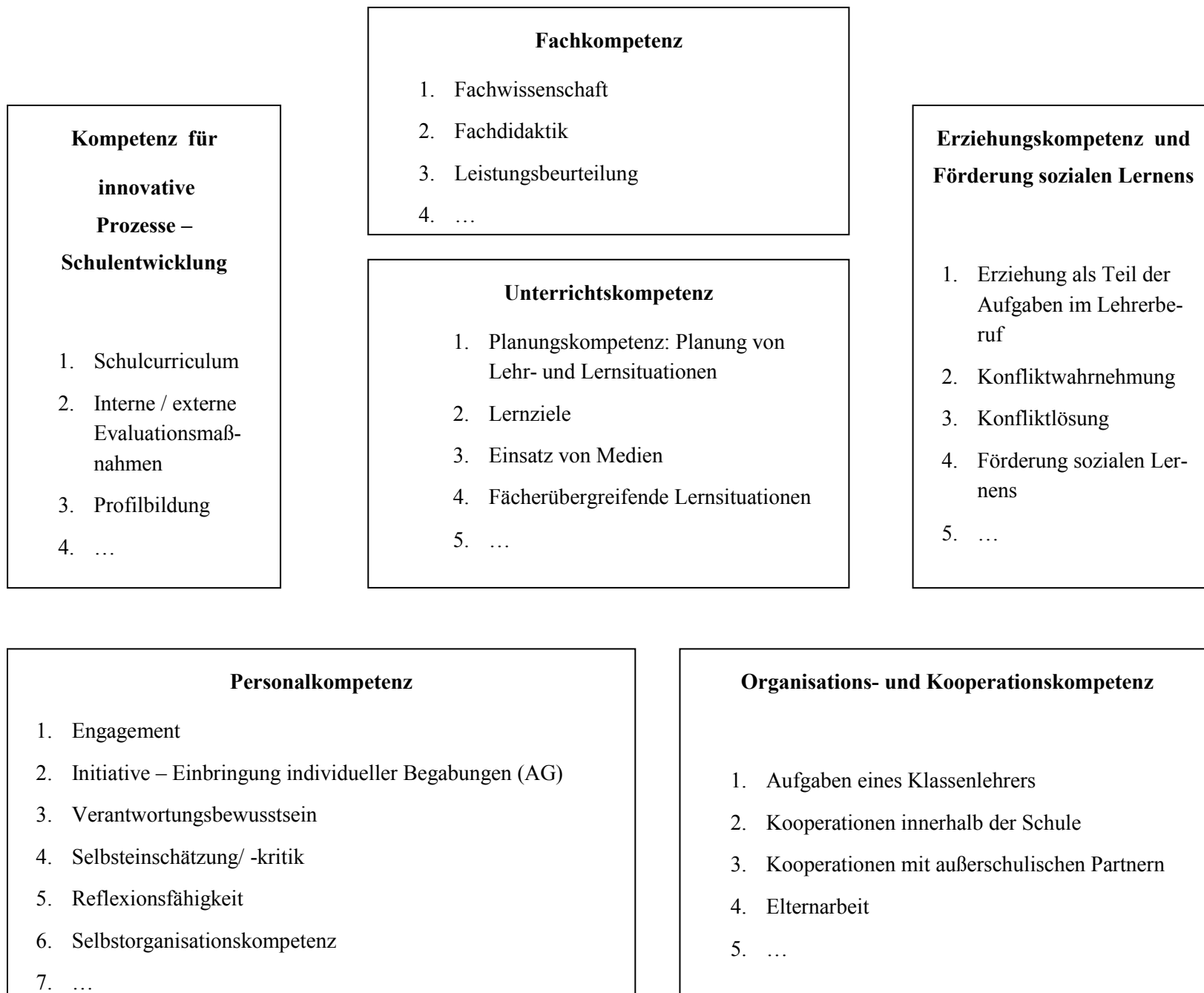
5.1. Ausbildungsinhalte im Orientierungspraktikum

1. Möglichst früher Einblick in den Berufsalltag von Lehrerinnen und Lehrern
→ Mappe 1: Perspektivenwechsel – Aufgabenfelder einer Lehrkraft.
2. Erste Unterrichtsversuche (GHS: zunächst im Studienschwerpunkt, dann im Gegenschwerpunkt)
→ Mappe 2: Beobachten und Unterrichten.
3. Kennen lernen der Schule als Ganzes (Schülerzahlen, Kollegium, Einzugsgebiet der Schule, ...)
→ Mappe 3: Kleines Schulprofil.
4. Teilnahme an schulischen und außerschulischen Veranstaltungen
→ Mappe 4: Konferenzen, Kooperationen und Co.
5. Einblicke in den Erziehungsauftrag
→ Mappe 5: Lehren ja, aber erziehen? – der Erziehungsauftrag.
6. Abschließende Reflexion: Berufswunsch Lehrer
→ Mappe 6: Ein Blick zurück – Reflexion.

Die Ergebnisse werden in einem Lerntagebuch festgehalten und dienen als Grundlage für Ausbildungs- und Entwicklungsgespräche zwischen den Praktikanten und den Ausbildern der Schule und den verantwortlichen Dozenten an der Hochschule. Ein Gutachten des Lerntagebuches und ein Gutachten der Schule bescheinigen die erfolgreiche bzw. nicht erfolgreiche Teilnahme am Praktikum.

5.2. Ausbildungsinhalte im Praxissemester

Während das Orientierungspraktikum eine erste Berufserkundung zum Inhalt hat, wendet sich das Praxissemester, als Kernstück dieses schulpraktischen Ausbildungsansatzes, dem Erwerb und der Weiterentwicklung von Kompetenzen zu, die für eine erfolgreiche und professionelle Lehrtätigkeit zentral sind. Das Praxissemester stellt einen großen, zusammenhängenden Erfahrungs- und Erprobungszeitraum dar, in dem die Verwirklichung der folgenden Kompetenzfelder erst möglich wird:



5.3. Ausbildungsinhalte im Fach Deutsch

Konzeption des Fachdidaktischen Begleitseminars (Deutsch)

a. Grundsätzliches

Der erste Durchgang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des o.g. Modellversuches absolviert von April bis Juli 2008 sein Praxissemester. Begleitend zur Schulpraxis werden die Studierenden in fachdidaktischen Seminaren (Deutsch und Mathematik) bei ihrer schulpraktischen Tätigkeit unterstützt.

- Das Seminar findet 14-täglich statt: von 14.15 bis 17.45 Uhr
- Im Wechsel stehen dabei Deutsch und Mathematik; schulpädagogische Inhalte werden jeweils integriert.
- Das Seminar ist für ALLE Studierenden verpflichtend; auch diejenigen, die Deutsch nicht studieren. Für das Begleitseminar in Mathematik gilt das gleichermaßen. Auch dort nehmen ALLE Studierenden teil.

b. Inhalte

Im Seminar werden alle Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts bearbeitet:

Mündlichkeit : Kommunikation und Erzählen

- Schreiben: Texte verfassen und Rechtschreiben
- Lesen: Umgang mit Literatur und Medien sowie Lesesozialisation
- Der Arbeitsbereich **Sprachreflexion** (über Sprache nachdenken) wird systematisch in die o.g. Arbeitsfelder integriert und ist Bestandteil jeder Veranstaltung.
- Ebenso wird die Spezifik von Schülerinnen und mit Schülerinnen nicht-deutscher Erstsprachen im Sinne eines interkulturellen, integrativen und **sprachkontrastiven** Deutschunterrichts in jeder Veranstaltung berücksichtigt.
- Berücksichtigt wird zudem der Umgang mit Schülerleistungen sowohl im Bereich der Mündlichkeit als auch der Schriftlichkeit. Ziel dabei ist, mit Methoden der **Schülerbewertung** vertraut zu machen, die von der Fremd- zur Eigenbewertung verlaufen.
- Des Weiteren wird die Tatsache, dass Deutsch als Unterrichtsprinzip in allen Fächern eine herausragende Rolle hat, im Sinne eines **interdisziplinären** Deutschunterrichts bearbeitet.
- Der Einsatz **neuer Medien** im Deutschunterricht wird ebenfalls in alle Arbeitsbereiche einbezogen.

c. Struktur des Seminars

Die Studierenden bereiten sich auf jede Seminarveranstaltung inhaltlich gründlich vor:

1. Durch im Vorfeld gestellte gezielte **Beobachtungsaufgaben** für den Unterricht oder für einzelne Phasen/ Aspekte des Unterrichts: (z.B. Wie habe ich mir selbst das Thema erschlossen? Wie habe ich meine Arbeitsaufträge formuliert? Wie habe ich die Folien, Tafelbilder, Materialien gestaltet?...).
2. Durch **Texte**, die die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Inhalte beschreiben. Dabei können und sollen die Deutschstudierenden zusätzlich auf die jeweilige Literatur zurückgreifen, die sie im fachdidaktischen Orientierungswissen bereits erhalten haben (Reader).

Sowohl die Beobachtungsaufgaben als auch die vorbereitenden Texte beziehen sich immer ganz eng auf die Inhalte des fachdidaktischen Begleitseminars.

d. Ablauf/ Vorgehensweise

Phase 1: Input – „die Sachen klären“ (45 Minuten)

- Jede Veranstaltung beginnt mit einem gemeinsam gestalteten Input, auf der Basis der vorbereiteten Fachliteratur. Geklärt werden dabei fachwissenschaftliche und fachdidaktische Fragen zum Thema und deren Brauchbarkeit bei der Umsetzung im Unterricht.

Phase 2: Differenzierte Arbeitsphase (45 Minuten)

- Getrennt nach Stufenschwerpunkt (GS, Sek. I) vertiefen die Studierenden in Kleinstgruppen oder Partnerarbeit (Schulteams) den Themenschwerpunkt anhand einer ganz konkreten Aufgabe (z. B. Erschließen eines Sachtextes; mit Schülern gemeinsam eine Schreibaufgabe vorbereiten; Erzählanlässe entwickeln.....).

Wichtig dabei ist, dass hier vor allem die **fachwissenschaftlichen** und **fachdidaktischen** Überlegungen und die **Lernziele** ganz systematisch herausgearbeitet werden und nicht die Methoden und Materialien im Vordergrund stehen.

Phase 3: Reflexion (30 - 45 Minuten)

Im Plenum werden zunächst die Arbeitsergebnisse vorgestellt und kritisch reflektiert; weitere Frage und Unklarheiten besprochen.

Phase 4: Konkrete Umsetzung (45 - 60 Minuten)

In der Abschlussphase konkretisieren die Studierenden ihre bisherigen Ausarbeitungen, indem sie:

- a. eine ausführliche Stundenskizze erstellen;
- b. Arbeitsmaterialien dazu entwerfen bzw. herstellen oder fertig stellen, wenn bereits zuvor damit begonnen wurde.

5.4. Ausbildungsinhalte im Fach Mathematik

Eine fach- und strukturorientierte Mathematik wird häufig – und nicht immer zu Unrecht – als weltfremd und abgehoben charakterisiert. Ein einsichtiger und nachvollziehbarer Umwelt- und Realitätsbezug steht daher an oberster Stelle bei der Planung von Mathematikunterricht. Für diesen Umweltbezug müssen allerdings angehende Lehrerinnen und Lehrern zunächst selbst sensibilisiert werden.

Aufbauend auf die Arbeiten von Piaget und Bruner haben sich im Fach Mathematik einige hilfreiche „didaktische Prinzipien“ entwickelt. Deren Kenntnis und ihre Anwendbarkeit in unterschiedlichen unterrichtlichen Kontexten bilden einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt.

Für die methodische Ausgestaltung von Mathematikunterricht steht ebenfalls eine Vielzahl erprobter Konzepte zur Verfügung. Die Kenntnis dieser Konzepte, deren Vor- und Nachteile in konkreten Situationen sowie ihre konkrete Handhabung sollen an verschiedenen Unterrichtsthemen exemplarisch dargestellt und erprobt werden.

Üben ist ein unverzichtbarer Bestandteil von Mathematikunterricht. Dieses Üben kann auf eine gewohnte und eher eintönige Weise geschehen oder aber als „produktives Üben“ motivierend gestaltet werden. Dieses „produktive Üben“ soll vorgestellt und anhand einiger Beispiele von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst umgesetzt werden.

Die aufgeführten Inhalte lassen sich unter dem Stichwort der Unterrichtsplanung subsummieren. Ihre Qualität ist für den Unterrichtserfolg nach wie vor von entscheidender Bedeutung. Das Zusammenspiel der genannten und einiger weiterer Faktoren in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ist eine diffizile Angelegenheit, deren Beherrschung in unterschiedlichen Konstellationen erprobt und geübt werden muss.

Die Leistungsmessung im Mathematikunterricht dient nicht nur einer Lernzielkontrolle und Notengebung, sondern soll auch helfen, Fehlvorstellungen von Schülerinnen und Schülern aufzudecken. Hierfür müssen häufige Fehlvorstellungen erfahren und einzelne Lösungswege analysiert werden.

6. Ablauf der schulpraktischen Ausbildung im Pilotprojekt

6.1. Durchführung des Orientierungspraktikums

Das Orientierungspraktikum findet als zweiwöchiges Blockpraktikum nach dem ersten Semester statt. Alle Teilnehmer des Durchgang I absolvierten das Orientierungspraktikum im Februar 2007. Teilnehmer von Durchgang II absolvierten das Orientierungspraktikum im Oktober 2007.

Vorgaben für das Orientierungspraktikum

1. **Anwesenheit** an jedem Unterrichtstag der Praktikumszeit (mindestens 21 Unterrichtsstunden pro Woche, an fünf Arbeitstage).
2. Sechs **Unterrichtsstunden** werden eigenständig unterrichtet (GHS-Studierende: 4 Stunden im Stufenschwerpunkt, 2 Stunden im Gegenschwerpunkt) (Empfehlung RS-Studierende an Verbundschulen: Hospitation an einer Hauptschule).
3. Teilnahme und Engagement am/ im **Schulleben**.
4. Erstellen eines **Lerntagebuches** (Mappen 1 – 6).
5. **Fernbleiben** von den Veranstaltungen im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch die Projektleitung. Im Krankheitsfall sind die Praktikumschule und deren Ausbildungslehrer sowie die Projektleitung umgehend zu informieren. Ein ärztliches Attest ist vorzulegen. Bei unentschuldigtem Fernbleiben wird die erfolgreiche Teilnahme nicht bestätigt. Bei entschuldigtem Fernbleiben kann die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme dann verweigert werden, wenn der/die Studierende im Orientierungspraktikum mehr als zwei Tage fehlt. In diesem Fall muss das gesamte Praktikum wiederholt werden.
6. **Betreuung an den Schulen:** Die Studierenden werden von erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern betreut. Auf eine Übereinstimmung der studierten Fächer der Studierenden und der Unterrichtsfächer der Lehrkräfte wurde geachtet.
7. **Betreuung von Seiten der Hochschule:** Dozenten der Hochschule besuchen alle teilnehmenden Schulen mindestens einmal im Verlauf der zweiwöchigen Praktikumsphase und stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.
8. Das Orientierungspraktikum wird durch ein **Gutachten** durch die Schule (Anwesenheit, Unterrichten, Teilnahme und Engagement am Schulleben) und ein Gutachten der betreuenden Dozenten (Korrektur des Lerntagebuches) bestätigt.

6.2. Durchführung des Praxissemesters

Im Modellversuch wurden die beiden Blockpraktika (insgesamt 6 Wochen) und die drei Tagespraktika (ca. 30 Tage, entsprechend 6 Wochen) zu einem „Praxissemester“ zusammengefasst. Dies entspricht, unter Berücksichtigung von Ferien, genau der Länge eines Vorlesungszeitraums. Teilnehmer des Durchgangs I absolvieren das Praxissemester im Zeitraum April 2008 – Juli 2008. Die Teilnehmer des Durchgangs II absolvieren das Praxissemester im Zeitraum Oktober 2008 – Januar 2009.

Rahmenbedingungen und Vorgaben für das Praxissemester

1. Die Studierenden erhalten ein Seminar zur „**Vorbereitung auf das Praxissemester**“. Die Inhalte orientieren sich vorrangig an einer didaktischen Handlungskompetenz (Bildungspläne und Bildungsplanreform, Merkmale guten Unterrichts, Lehr- und Lernziele, Stundeneinstiege und die schriftliche Unter-

richtsvorbereitung (Skizze und ausführlicher Unterrichtsentwurf). Mit Hilfe des e-learning kann an realen Situationen gearbeitet werden.

2. Die Ausbildung an den Schulen wird durch begleitende Seminare an der Pädagogischen Hochschule unterstützt. Die Studierenden erhalten **fachdidaktische Begleitübungen in den Fächern Deutsch und Mathematik**. Alle Begleitübungen finden jeden Dienstagnachmittag an der Hochschule statt. Die fachdidaktischen Begleitübungen können im Pilotprojekt ausschließlich exemplarischen Charakter besitzen (Fachdidaktik Mathematik und Fachdidaktik Deutsch). Eine spätere Übertragung auf die gesamte schulpraktische Ausbildung an der Hochschule erlaubt dann eine Ausweitung der fachdidaktischen Ausbildung auf alle Fächer. **Alle** Studierenden besuchen **alle** angebotenen fachdidaktischen Begleitveranstaltungen der Kernfächer (Deutsch, Mathe), auch die der nicht-studierten Fächer.
3. Während des Praxissemesters haben die Studierenden an den Schulen: **Anwesenheitspflicht** an jedem Unterrichtstag der Praktikumszeit (mindestens 21 Unterrichtsstunden pro Woche, verteilt auf fünf Arbeitstage).
4. Studierende des Studiengangs „**Grund- und Hauptschule**“ müssen Unterrichtserfahrungen in beiden Schularten zu sammeln.
5. Alle selbst gehaltenen **Unterrichtsstunden** werden in Unterrichtsskizzen (tabellarische Form, Lernziele, abschließende kurze Reflexion) vorbereitet und im Lerntagebuch festgehalten.
6. Die beigefügten „**Beobachtungskarten**“ (siehe Mappe „Unterrichtskompetenz“) dienen der Reflexion von Unterricht im Gespräch zwischen dem Mentor / der Mentorin und den Studierenden. In kleinen Zeitabständen sollen mit Hilfe der Karten **Entwicklungsaufgaben** für die Planung und Durchführung der nächsten Lernsequenz gestellt werden („Bitte nehmen Sie sich jeweils nur eine, maximal zwei Karten vor!“). In der Unterrichtsbeobachtung und im anschließenden Gespräch zur Unterrichtsstunde stehen die ausgewählten Kriterien bzw. die gewählte Entwicklungsaufgabe im Mittelpunkt der Beratung. Bitte achten Sie darauf, dass im Laufe der Praktikumszeit alle Karten in die Beratung aufgenommen wurden.
7. Dozenten der Hochschule begleiten die schulpraktische Ausbildung durch beratende Unterrichtsbesuche. Für die beratenden **Unterrichtsbesuche** legt der Studierende eine schriftliche Unterrichtsplanung (Unterrichtsskizze, Lernziele und Einordnung in Kompetenzbereiche) vor. Die Ausführungen sollten wenige Tage vorher beim Dozenten eingereicht werden.
8. Pro Region werden sog. **Satellitengruppen** eingerichtet. Jeder Studierende hält mindestens eine Unterrichtsstunde, die der Dozent gemeinsam mit der Gruppe bespricht. Die Teilnahme an den Hospitationen ist für Studierende dieser Region (Satellitengruppe) verbindlich. Die Termine werden den Studierenden zu Beginn des Praxissemesters mitgeteilt.
9. **Anzahl** der Unterrichtsstunden: Pro Woche sollten durchschnittlich 5 Stunden eigenständig unterrichtet werden (Gesamtstundenzahl im Praktikum ca. 50)
10. Alle Ergebnisse aus den schulpraktischen Erfahrungen werden in einem **Lerntagebuch** festgehalten.
11. Die Studierenden konzipieren, organisieren und realisieren eine selbstständig durchgeführte **AG**. Die Themenstellung orientiert sich an den individuellen Begabungen des Studierenden. Die Ergebnisse der AG sollen im Rahmen einer Schulfeyer, Klassenfeier ö.ä. dargestellt werden.
12. **Fernbleiben** von den Veranstaltungen im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch die Projektleitung. Im Krankheitsfall sind die Praktikumschule und deren Ausbildungslehrer sowie die Projektleitung umgehend zu informieren. Ein ärztliches Attest ist vorzulegen. Bei unentschuldigtem Fernbleiben wird die erfolgreiche Teilnahme nicht bestätigt.

Bei entschuldigtem Fernbleiben kann die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme dann verweigert werden, wenn der/die Studierende im Praxissemester mehr als zehn Tage fehlt. In diesem Fall muss das gesamte Praktikum wiederholt werden.

13. **Betreuung an den Schulen:** Die Studierenden werden von erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern betreut. Auf eine Übereinstimmung der studierten Fächer der Studierenden und der Unterrichtsfächer der Lehrkräfte wurde geachtet.
14. **Betreuung von Seiten der Hochschule:** Dozenten der Hochschule besuchen alle teilnehmenden Schulen mindestens zweimal im Verlauf der Praktikumsphase und stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.
15. Thema **Nichtbestehen:** Die Betreuungslehrer werden angehalten nach ca. 3-4 Wochen eine erste Rückmeldung zu geben, im Falle einer Nichteignung.
16. Das Praxissemester wird durch ein **Gutachten durch die Schule** bestätigt. Das Gutachten beinhaltet folgende Teilgutachten:
 - a) Entwicklungsgutachten: Nach 3-4 Wochen der Praktikumszeit wird von den Mentoren ein erstes Gutachten zur Unterrichtskompetenz erstellt (siehe Anhang: Gutachten – Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichtsqualität).
 - b) Abschlussgutachten: Am Ende der Praktikumszeit wird von den Mentoren und/oder der Schulleitung ein Gutachten zur Anwesenheit an der Schule, Unterrichtskompetenz und Teilnahme und Engagement am Schulleben erstellt (siehe Anhang: Gutachten für das Praxissemester).
17. Das Praxissemester wird durch ein **Gutachten der betreuenden Dozenten** (Unterrichtsbesuch, mit fachdidaktischer Beurteilung und Korrektur des Lerntagebuches) bestätigt.

7. Leistungsnachweise

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung (gem. §17 GHPO I) ist die durch Gutachten oder Bestätigung bescheinigte erfolgreiche Teilnahme an allen Veranstaltungen im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung.

7.1. Orientierungspraktikum - Gutachten

Die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme am Orientierungspraktikum wird durch zwei Gutachten nachgewiesen:

A. Gutachten der Schule über Anwesenheit und Leistung der Studierenden an der Schule.

- Anwesenheit an jedem Unterrichtstag der Praktikumszeit (mindestens 21 Unterrichtsstunden pro Woche, verteilt auf fünf Arbeitstage).
- Sechs Unterrichtsstunden werden eigenständig unterrichtet (GHS-Studierende: 4 Stunden im Stufenschwerpunkt, 2 Stunden im Gegenschwerpunkt).
- Teilnahme und Engagement am/ im Schulleben.

B. Gutachten der Hochschule auf der Basis des Lerntagebuches.

Die Studierenden führen während des Praktikums ein Lerntagebuch (Praktikumsordner). Die Aufgabengebiete sind in Mappen zusammengefasst und enthalten verschiedene Aufgaben, die eng mit den Zielformulierungen des Praktikums verbunden sind. Die Durchsicht, Korrektur und ein anschließendes Entwicklungsgespräch sind Inhalte des Gutachtens durch die Hochschulen.

Das Gutachten der betreuenden Praktikumschule und das Gutachten der Dozenten bescheinigen dem Studierenden das Orientierungspraktikum bestanden bzw. nicht bestanden zu haben.

7.2. Praxissemester – Gutachten

Die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme am Praxissemester wird durch folgende Gutachten nachgewiesen:

A. Gutachten der Schule

Die Gutachten der Schulen gliedern sich in folgende Teilgutachten:

- **Anwesenheit an der Schule:** Anwesenheit an jedem Unterrichtstag der Praktikumszeit (mindestens 21 Unterrichtsstunden pro Woche, verteilt auf fünf Arbeitstage).
- **Unterrichtskompetenz:** pro Woche durchschnittlich fünf Lern-Sequenzen eigenständigen Unterrichts. Im Verlauf des Praxissemesters ca. 50 Unterrichtsstunden. (GHS-Studierende: mindestens 25% davon im Gegenschwerpunkt).
Die Beobachtung und Beurteilung der Unterrichtsqualität erfolgt auf der Basis des „Aarauer Kompetenzrasters“ (vgl. Messner 2007).
- **Teilnahme und Engagement am Schulleben.**
- **Eignung** für den Lehrerberuf.

Im Verlauf des Praktikums werden durch die Mentoren zwei Gutachten erstellt:

- a) **Entwicklungsgutachten:** Nach 3-4 Wochen der Praktikumszeit wird von den Mentoren ein erstes Gutachten zur Unterrichtskompetenz erstellt (siehe Anhang: Gutachten – Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichts-Qualität).
- b) **Abschlussgutachten:** Am Ende der Praktikumszeit wird von den Mentoren und/oder der Schulleitung ein Gutachten zur Anwesenheit an der Schule, Unterrichtskompetenz, Teilnahme und Engagement am Schulleben und einem Resümee zur Berufseignung erstellt (siehe Anhang: Gutachten für das Praxissemester).

B. Gutachten der Hochschule

Das Gutachten der Dozenten der Hochschule gliedert sich in:

1. fachdidaktisches Gutachten des beratenden Unterrichtsbesuches

2. Korrektur des Lerntagebuches
3. Entwicklungsgespräch

Die Studierenden führen während des Praktikums ein Lerntagebuch (Praktikumsordner). Die Aufgabengebiete sind in Mappen zusammengefasst und enthalten verschiedene Aufgaben, die eng mit den Zielformulierungen des Praktikums verbunden sind. Die Durchsicht, Korrektur und ein anschließendes Entwicklungsgespräch sind Inhalte des Gutachtens durch die Hochschulen.

Das Gutachten der betreuenden Praktikumsschule und das Gutachten der Dozenten bescheinigen dem Studierenden das Praxissemester bestanden bzw. nicht bestanden zu haben.

8. Literaturliste

Begleitend zu Ihrer schulpraktischen Ausbildung möchten wir Ihnen folgende Bücher empfehlen:

Becker, Georg E. (2001): Unterricht planen. Weinheim. Beltz Verlag.

Becker, Georg E. (2000): Lehrer lösen Konflikte. Weinheim. Beltz Verlag.

Beyer, Klaus (Hrsg.) (2006): Schulpraktikum. Einführung in die theoriegeleitete Planung, Durchführung und Reflexion. Schneider Verlag Hohengehren.

Böttcher W./Phillip E. (2000): Mit Schülern Unterricht und Schule entwickeln. Weinheim. Beltz Verlag.

Böttger G./Reich A.: (2000): Soziale Kompetenz und Kreativität fördern.
Berlin. Cornelsen scriptor.

Broich J. (1999): Körper- und Bewegungsspiele. Köln. Maternus Verlag.

Christiani R./Metzger K. (2007): Fundgrube Klassenführung.
Berlin. Cornelsen Scriptor.

Helmke, A. (2003): Unterrichtsqualität: Erfassen, Bewerten, Verbessern. Seelze, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Klement K./Teml H. (Hrsg.) (1996): Schulpraxis reflektieren: Wege zum forschenden Lernen in der Lehrerbildung. Innsbruck. Studien-Verlag.

Kretschmer, Horst/ Stary Joachim: Schulpraktikum (2002): Eine Orientierungshilfe zum Lernen und Lehren. Cornelsen Scriptor Verlag, 3. Auflage.

Meyer H. (2004): Was ist guter Unterricht? Berlin. Cornelsen Scriptor.

Mittelstädt H. (2006): Basics für Junglehrer. Mülheim an der Ruhr. Verlag an der Ruhr.

Mühlhausen U./Wegner W. (2006): Erfolgreicher unterrichten?! Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.

...

9. Lerntagebuch

9.1. Mappe 1

Unterrichtskompetenz und Lernprozesse gestalten

Klassenführung bzw. Klassenmanagement zielt darauf ab, die Lehr- und Lernprozesse in der Klassengemeinschaft möglichst effektiv zu gestalten. Das didaktisch-methodische Klassenmanagement ist speziell auf die Unterrichtsführung/-gestaltung ausgerichtet. Alle gestellten Aufgaben zur Unterrichtsgestaltung orientieren sich an den „Schlüsselmerkmalen guten Unterrichts“ (Helmke 2006), sowie an den „Kriterien guten Unterrichts“ (Meyer 2004).

Ziele des Praxissemesters

Planung und Gestaltung von Unterrichtsabläufen: Kennen und Anwenden vielfältiger Unterrichtseinstiege, bewusste Einteilung in Unterrichtsphasen, Kennen und Anwenden der klassischen Sozialformen, Kennen und Anwenden verschiedenen Lehrformen und Lernformen, Planung und Durchführung von Lernzielkontrollen, Unterrichtsgespräche planen und durchführen, Formulieren von Arbeitsanweisungen

1. Die Beobachtungskarten

Die beigelegten „**Beobachtungskarten**“ dienen der Reflexion von Unterricht im Gespräch zwischen dem Mentor / der Mentorin und den Studierenden. In kleinen Zeitabständen sollen mit Hilfe der Karten **Entwicklungsaufgaben** („Nehmen Sie sich jeweils nur eine maximal zwei Karten vor!“) für die Planung und Durchführung der nächsten Lernsequenz gestellt werden. In der Unterrichtsbeobachtung und im anschließenden Gespräch zur Unterrichtsstunde stehen die ausgewählten Kriterien bzw. die gewählte Entwicklungsaufgabe im Mittelpunkt der Beratung. Bitte achten Sie darauf, dass im Laufe Ihrer Praktikumszeit alle Karten in die Beratung aufgenommen werden.

2. Die schriftliche Unterrichtsplanung (Unterrichtsskizze)

Bitte planen Sie alle Lernsequenzen in Form einer **Unterrichtsskizze** (Tabelle). Die Unterrichtsskizze wird jeweils ergänzt durch:

- a) Die Formulierung von **Lernzielen**. Orientierung an den Zielbereichen nach Becker (2001). Hinweis: an die Stelle von „Die Schüler sollen...“ treten Verben „verstehen“, „planen“, etc.!
- b) Die Einordnung der Lernsequenz in **Kompetenzen** des Bildungsplans.
- c) Eine anschließende **Reflexion**.

Bitte ordnen Sie alle selbst gehaltenen Unterrichtsstunden / Lernsequenzen in diese Mappe Ihres Lerntagebuches ein.

3. Der ausführliche Unterrichtsentwurf

Ein ausführlicher Unterrichtsentwurf bedarf einer intensiven Auseinandersetzung mit den lernpsychologischen, fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und schulpädagogischen Inhalten. Nutzen Sie hierfür jeweils die umfangreich vorhandene Fachliteratur. Sie unterstützt Sie dabei, ihre Unterrichtsplanung intensiv und systematisch anzugehen, Ihre Überlegungen zu strukturieren und klare Unterrichts- und Lernziele zu formulieren. Bitte erstellen Sie zu einem ausgewählten Unterrichtsthema in Deutsch oder Mathematik (je nach Studienfach) und einem Unterrichtsfach Ihrer Wahl **einen ausführlichen Unterrichtsentwurf** für diese Mappe. Erstellte Unterrichtsmaterialien müssen nur im Rahmen eines besseren Verständnisses für den Verlauf beigelegt werden.

4. Planung von Unterrichtseinheiten bzw. zusammenhängenden Lerneinheiten

Neben der Tagesplanung muss der Lehrer / die Lehrerin eine längerfristige auf die spezielle Klassen- und Schulsituation bezogene Planung durchführen.

- a) Bitte erkundigen Sie sich nach der Jahresplanung (**Stoffverteilungsplan**) für Ihre Lerngruppe. Welche Themengebiete wurden bereits behandelt und welche Reihenfolge der Themen wurde gewählt? Welche Themengebiete sind für die Zeit Ihres Praktikums geplant? Notieren Sie diese Themen-Felder.
- b) Wählen Sie eine **Lerneinheit** aus dem Stoffverteilungsplan aus und konzipieren Sie dazu eine Einzeleinheit. Bitte gehen Sie dabei schrittweise vor und unterteilen Sie die Thematik in Einzelthemen und legen Sie eine Reihenfolge fest. Aus den Sequenzen lassen sich dann Einzelstunden mit einer Überschrift versehen. Wenn es sich organisatorisch einrichten lässt, unterrichten Sie möglichst viele Teilthemen der Einheit selbst und führen Sie anschließend gemeinsam mit Ihrem Mentor / Ihrer Mentorin eine **Leistungskontrolle** durch. Bitte stellen Sie Ihre Ergebnisse in dieser Mappe dar.

5. Der Unterrichtseinstieg

Der Unterrichtseinstieg ist meist ein Spiegelbild für die gesamte Unterrichtsstunde. Wichtigste Aufgaben des Unterrichtseinstiegs sind die Kontaktaufnahme zur Lern-Gruppe und eine möglichst frühe Information für die Lerngruppe, welches Thema in dieser Stunde im Mittelpunkt steht.

Bitte notieren Sie beobachtete **Unterrichtseinstiege** sowie selbst gehaltene Unterrichtseinstiege unter folgenden **Kriterien** und halten Sie Ihre Ergebnisse in einer Tabelle fest:

- a. Rahmenbedingungen vor Unterrichtsbeginn arrangieren (notwendige organisatorische Vorkehrungen treffen, z.B. Materialien bereitlegen, Geräte bereitstellen, ...).
- b. Kontaktaufnahme mit der Lerngruppe (Stundeneröffnung: Schaffung einer arbeitsfähigen Unterrichtsatmosphäre,
- c. Mit dem Thema konfrontieren (zügig und klar in das Thema einsteigen).
- d. Wahl einer passenden Form des Unterrichtseinstiegs OMEI-Hauptintentionen:
- e. Orientieren (z.B. Ziele, Fragen, thematische Ausrichtung).

- f. Motivieren (z.B. Neugier wecken, Impuls durch Medien, handlungsorientiert, problemorientiert).
- g. Erwartungshorizont aufzeigen
- h. Informieren (z.B. Sachinformation, kurzer Überblick).
- i. Wahl sinnvoller Medien
- j. Reflexion der gewählten Kriterien unter Berücksichtigung des Unterrichtsverlaufs.

6. Die Unterrichtsphasen

Jede Unterrichtsstunde weist in ihrer Planung eine bestimmte **Struktur** auf, die den Verlauf der Lernsequenz in Phasen unterteilt. Die herkömmliche, meist im Alltag angewandte Form ist eine Einteilung in drei Phasen: Einstieg/Motivation, Erarbeitung/Handlung und Reflexion/Ergebnisse. Die Einteilung erfolgt durch sachlogische, didaktische und methodische Überlegungen.

- a. Welche Phasen der Unterrichtsgliederung konnten Sie während ihres Praktikums kennen lernen?
- b. Stellen Sie den Phasen mögliche Aufgaben gegenüber. Z.B. Einstieg – Motivieren der Schülerinnen und Schüler. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einer Tabelle fest.
- c. Reflektieren Sie für Ihre eigene Planung, ob Sie die gewählten Phasen begründen können? Haben Sie zwischen Alternativen gewählt?

7. Die klassischen Sozialformen

Die klassischen Sozialformen sind ein Teil der Unterrichtsmethoden und umfassen die Einzelarbeit, die Partnerarbeit, die Gruppenarbeit und den Frontalunterricht. Jede Form hat bekanntlich ihre Vor- und Nachteile. Bitte achten Sie während Ihres Praktikums einmal auf die **Aufmerksamkeit** der Schüler während den verschiedenen Sozialformen. Lassen sich über mehrere Wochen Schlüsse ziehen? Reflektieren Sie dazu Ihre Beobachtungen. Bitte legen Sie dazu für jede Sozialform einen gesonderten Beobachtungsbogen an.

Beispiel: Beobachtungsbogen: Frontalunterricht

Schülergruppe	Aufmerksamkeitskurve der Schüler				
	„nicht aufmerksam“		„voll aufmerksam“		
Schüler, die stets gut mitarbeiten					
Schüler, die sich eher still verhalten					
Schüler, die den Unterrichts-verlauf oftmals stören und Aufmerksamkeit benötigen					

9.2. Mappe 2

Erziehungskompetenz und Förderung sozialen Lernens

Soziales Lernen hat in der Praxis viele Gesichter. Ob Streitschlichtung oder Patenschaften, soziale Arbeitskreise oder interkulturelle Begegnungen – so komplex die Ursachen sozialen Fehlverhaltens sind, so vielfältig müssen die Antworten sein. Eines aber ist allen Formen sozialen Lernens gleich: Es geht darum, die eigene Position innerhalb der Gemeinschaft zu bestimmen und mit Verantwortung zu füllen. Der Bildungsplan 2004 formuliert dazu folgende Aufgabe für alle am Schulleben beteiligten Personen:

„Die Bildung richtet den Blick des Einzelnen auf das Gemeinwohl, auf die Existenz, Kenntnis und Einhaltung von Rechten und Pflichten, auf die Verteidigung der Freiheit und die Achtung für Ordnung und Anstand. Sie ist für die richtige Balance in der Gesellschaft verantwortlich“ (Bildungsplan 2004, 9).

Alle folgenden Aufgaben sind in dem Bewusstsein formuliert, dass Auseinandersetzungen, Belastungen und Schwierigkeiten zum Schulalltag gehören und sich nicht in der Berufseinstiegsphase manifestieren lassen. Für eine konstruktive Bewältigung sind die Offenheit und der Diskurs im Kollegium von entscheidender Bedeutung.

Zielsetzung im Praxissemester:

Kennen lernen vielfältiger Erziehungssituationen, Bewusstmachen der Erziehungsaufgabe als Teil der Lehrertätigkeit, Einschätzung der eigenen Konfliktfähigkeit und Konfliktbetroffenheit, Kennen lernen vielfältiger Lösungsansätze und Einblicke in Fördermaßnahmen sozialen Lernens in der Praxis.

1. Bitte notieren Sie im Verlauf Ihres Praktikums **Konfliktsituationen**, beschreiben Sie Elemente der Konfliktstruktur und schätzen Sie Ihre eigene emotionale Betroffenheit im Konflikt ein (Tabelle). Als wissenschaftliche Grundlage wurde die Handlungsmatrix zur Konfliktlösung nach Becker (2000) gewählt.

[illegible]

2. Wählen Sie drei erlebte Konflikte aus und beschreiben Sie Ihre Vorgehensweise bzw. **Handlungsfolge** mit Hilfe der Handlungsmatrix nach Becker. Bitte wählen Sie dafür drei unterschiedliche Konfliktrelevanz aus.
3. **Pädagogische Erziehungsmaßnahmen** und **Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen** im Vergleich.
 - a. Erkundigen Sie sich an Ihrer Schule nach diesen Maßnahmen und grenzen Sie beide voneinander ab.
 - b. Welcher Paragraph des Schulgesetzes verbirgt sich hinter den Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen? Stellen Sie den Zweck und den Grundsatz der Maßnahmen dar und zeigen Sie die Einzelmaßnahmen (tabellarisch) auf.
 - c. Beschreiben Sie Situationen, die einen sinnvollen Einsatz pädagogischer Maßnahmen bedürfen und Situationen, die einen sinnvollen Einsatz Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen rechtfertigen.
4. Im Sinne eines „lernförderlichen Klimas“ (Meyer 2004) ist eine Unterrichtsatmosphäre gekennzeichnet durch den gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltener Regeln, etc. Welche **Regeln und Rituale** konnten Sie in Ihrer Praktikumszeit kennen lernen? Bitte notieren Sie Ihre Beobachtungen und geben Sie den Maßnahmen eine Bewertung.

Maßnahme	Ziel	Bewertung	Begründung
			...

5. **Soziogramme** sind eine Möglichkeit Auskünfte über die sozialen Strukturen einer Lerngruppe zu erhalten. Recherchieren Sie diese Methoden, führen Sie in zwei Lerngruppen ein Soziogramm durch und stellen Sie Ihre Ergebnisse im Lerntagebuch dar.
 - a. Was ist ein Soziogramm?
 - b. Was möchte ich durch diese Methode erfahren?
 - c. Welche Ergebnisse habe ich erhalten?
 - d. Welche Vorgehensweisen ziehe ich für die Planung meines zukünftigen Unterrichts?
 - e. Möchte ich diese Ergebnisse an die Lerngruppe weitergeben?

Hinweis: Die Ergebnisse sollten nur mit viel Vorsicht an die Lerngruppe weitergegeben werden (Stichwort: Außenseiterproblematik).

6. Gewaltprävention

Nur über Gewalt sprechen reicht nicht aus. Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung und ein Repertoire an Handlungsmuster, die helfen, Konflikte gewaltfrei zu bewältigen. Die Zugänge zu einem sozialeren Miteinander und einer gewaltfreien Kultur an Schulen sind mannigfaltig und von Schule zu Schule werden

unterschiedliche Ansätze erprobt. In welchen Ebenen hat sich Ihre Schule einer Prävention von Gewalt zugewandt? Gibt es beispielsweise einen Schulkodex (positiv formulierte Verhaltensweisen für die gesamte Schule)? Oder werden Präventionsmaßnahmen in einzelnen Klassen- bzw. Klassenstufen erprobt (Beispiel: Inhalte „Bewegte Schule“)? Bitte recherchieren Sie über die Ihnen bekannten Lerngruppen hinaus und stellen Sie Ihre Ergebnisse im Lerntagebuch dar.

7. Schulsozialarbeit

Die Aufgaben der Schulen reichen weit über das Lehren hinaus. Unterstützung suchen nicht wenige Schulen in einer Kooperation mit Sozialpädagogen, Sozialarbeitern und Erziehern. Die Schulsozialarbeit wird in unterschiedlichen Ansätzen praktiziert. Bitte informieren Sie sich an Ihrer Schule über eine mögliche Schulsozialarbeit und beschreiben Sie deren Inhalte und Zielsetzungen im Lerntagebuch.

9.3. Mappe 3

Organisationskompetenz und Kooperationskompetenz

Die Aufgabenfelder, die Schulen von heute zu erfüllen haben, gehen weit über das ausschließliche Lehren hinaus. Lehrerinnen und Lehrer bedürfen für die Erfüllung ihrer Aufgaben fachliche, methodische, soziale und auch personale Kompetenzen. Die Fähigkeit zur Kooperation und die Fähigkeit zur Organisation gehören heute, neben vielen anderen Fähigkeiten, zu berufsimmanenten Kompetenzen im Lehrerberuf.

Mit Hilfe der ausgewählten Aufgaben möchten wir Ihren Blick öffnen für die vielfältigen Kooperations- und Organisationsbereiche im Lehrerberuf. Die Aufgabenstellungen beginnen mit den Aufgaben, die sich in einer Klasse ergeben und enden mit Aufgaben, die die gesamte Schule betreffen.

Ziele im Praxissemester

Einblicke in die vielfältigen Aufgabenfelder des Lehrerberufs, in die Aufgaben einer Klassenlehrerin / eines Klassenlehrers, in die Organisationsstruktur der Praktikumsschule (Teambildung, Ganztageschule, ...), in die Zusammenarbeit mit Eltern gewinnen.

Kennen lernen bestehender Kooperationen zwischen Schule und außer-schulischen Kooperationspartnern.

1. Die **Aufgaben einer Klassenlehrerin / eines Klassenlehrers** gehen über die des Fachlehrers hinaus und beinhalten vielfältige Organisationsaufgaben. Begleiten Sie Ihren Mentor und achten Sie darauf, welchen organisatorischen Aufgaben er nachkommen muss, damit in seiner Klasse alles reibungslos verläuft. Stellen Sie Ihre Ergebnisse in einer frei gewählten Form in dieser Mappe dar.
2. Elternabende und Elternsprechtage sind nur wenige Elemente in der **Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule**.
 - Welche Kooperationsformen können Sie beobachten? Notieren Sie diese und formulieren Sie wichtige Zielsetzungen bzw. Inhalte.

- In welchen Bereichen treten Ihrer Erfahrung nach am ehesten Konflikte in der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule auf? Beschreiben Sie diese kurz.
3. Veranstaltungen, die nicht in den Räumen der Schule stattfinden, sind für das schulische Zusammenleben, für die Klassengemeinschaft und letztlich auch für den Lern- und Schulerfolg der Schüler mitverantwortlich. Zu den **außerschulischen Veranstaltungen** zählen Exkursionen, Klassenfahrten, Wandertage etc. Allen Veranstaltungen geht eine genaue Planung voraus. Wählen Sie eine außerschulische Veranstaltung aus, bei deren Planung Sie sich mit verantwortlich zeigen. Beschreiben Sie kurz den Zweck und das Ziel und notieren eine organisatorische Checkliste Ihrer Planung.
 4. KLK, GLK und FK sind nur wenige Abkürzungen im Jargon der Schulorganisation. Dahinter verbergen sich **Konferenzen** mit unterschiedlicher Zielsetzung und personeller Zusammensetzung.
 - a) Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Konferenzarten, deren Aufgaben und Teilnehmer.
 - b) Nehmen Sie an möglichst vielen Konferenzen teil und notieren Sie deren Zielsetzung.

Konferenzart	teilnahmeberechtigt sind	Zielsetzung
		...

- c) Prüfen Sie, ob Sie sich an der Vorbereitung einer Konferenz beteiligen können (Beispiel: Fachkonferenz zu Inhalten Ihrer Studienfächer).
5. Die isolierte Einzelschule gibt es längst nicht mehr. Alle Schulen haben heute zahlreiche **Kooperationspartner**, mit denen sie eine enge Zusammenarbeit verbindet. Nicht umsonst wird heute oftmals von einem Netzwerk Schule gesprochen. Erkundigen Sie sich nach den Kooperationspartnern Ihrer Praktikumsschule und erstellen Sie ein Mindmap als Überblick.

9.4. Mappe 4

Kompetenz für innovative Prozesse - Schulentwicklung

Die Bildungsplanreform 2004 bietet den Schulen Freiräume für eine an den individuellen Bedürfnissen der Schule orientierten Ausrichtung. Eine Einteilung in ein verpflichtendes Kerncurriculum und in ein Schulcurriculum soll Raum schaffen für kreative Lösungen vor Ort. Flankiert werden diese Neuerungen durch die Idee der Evaluation.

In den folgenden Aufgaben sind Sie aufgefordert herauszufinden, auf welche Weise Ihre Praktikumsschule diese Freiräume nutzen kann und welche Erfahrungen bislang mit der Durchführung von Evaluationen gemacht wurden. Wählen Sie abschließend zwei Schwerpunkte aus, mit denen Sie sich während der Praktikumszeit intensiv auseinandersetzen möchten.

Ziele des Praxissemesters

Kennen lernen eines Schulcurriculums in der Praxis, Einblicke in interne und/oder externe Evaluationsverfahren an der Schule, Wahl eigener Profilschwerpunkte während der Praktikumszeit

1. Thema: Schulcurriculum

In Ihrem Orientierungspraktikum haben Sie sich mit einem kleinen Schulprofil Ihrer Praktikumsschule beschäftigt. Bitte vertiefen Sie Ihre Einblicke in die Besonderheiten Ihrer Praktikumsschule. Erkundigen Sie sich nach den individuellen Strukturen Ihrer Schule und stellen Sie Schulcurriculum bzw. Profil Ihrer Praktikumsschule dar.

2. Thema: Schulevaluation

Welche Wege der Evaluation wurden an Ihrer Schule beschritten? Recherchieren Sie dazu vor Ort, unterscheiden Sie dabei in interne und externe Evaluationsverfahren und stellen Sie Ihre Ergebnisse kurz dar.

3. Thema: Ganztageschulen

An vielen Schulen im Land Baden-Württemberg wurden Ganztageschulen eingerichtet? Welchen Einfluss hat das auf die organisatorische Gestaltung des Schullebens? Notieren Sie kurz Ihre Erfahrungen.

4. Profilbildung

Bitte wählen Sie zwei Schwerpunkt-Profile aus, mit denen Sie sich während Ihres Praktikums intensiver beschäftigen möchten.

Bitte stellen Sie Ihre Ergebnisse unter folgenden Gesichtspunkten dar:

1. Theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik

2. Umsetzung in der Praxis
3. Reflexion der Vorgehensweise / der gemachten Beobachtungen

Profil A : Berufsorientierung

Profil B: Grundschulempfehlung

Profil D: Abschlussprüfungen

Profil C: Kooperation Kindergarten und Grundschule

Profil E: Kooperation Hauptschule und Realschule

Profil F: Kooperation Regelschule und behinderte Kinder

9.5. Mappe 5

Konzeption einer eigenen AG

Die Schule von heute übernimmt mehr Aufgaben als früher. Die Konzeption von Ganztageseschulen zeigt eine neue Tendenz, in der Schule auch den Freizeitbereich der Schülerinnen und Schüler erreicht. Dafür ist die Bereitstellung schülerorientierter Angebote, in denen sich die Schüler mit ihren Interessen wieder finden von großer Bedeutung, vor allem dort, wo Schule als Lern- und Lebensraum verstanden werden will. In diesem Zusammenhang sind es u.a. die Arbeitsgemeinschaften, die sich an der Lebens- und Interessenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Ziele des Praxissemesters

Einbringen der individuellen Begabungen ins Schulleben, Organisation einer eigenen AG, Konzeption von Inhalten, kennen lernen der Schüler in vielfältigen Situationen, Planung einer Präsentation gemeinsam mit den Schülern.

Bitte nutzen Sie die folgende Tabelle als **Deckblatt** für die Präsentation Ihrer AG in dieser Mappe. Die Gestaltung der Inhalte ist Ihnen freigestellt.

Name, Vorname

Thema der AG

Zielgruppe/Klassenstufe

Ort

Zeitpunkt

Materialien

Thematische Ziele

Pädagogische Ziele

9.6. Mappe 6

Reflexionskompetenz

Die Fähigkeit zur Reflexion zählt zu den Merkmalen einer ausgeprägten Personalkompetenz. Großes Engagement und Initiative reichen nicht aus, um innovative Prozesse am Arbeitsplatz zu gestalten. Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und Selbstkritik sind notwendige Elemente im Prozess der Weiterentwicklung eigener Kompetenzen. Ebenso lebt jede Entwicklung auf schulischer Ebene von der Fähigkeit zur Reflexion des bisherigen Vorgehens. Nur auf diese Weise können ein Ist-Zustand ermittelt und neue Ziele gesetzt werden.

Ziele des Praxissemesters

Reflexion der eigenen Tätigkeit, Reflexion des gewählten Berufs, Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung und Entwicklung einer gelungenen Selbstorganisationskompetenz.

Bitte reflektieren Sie auf der Grundlage der genannten Ziele und mit Hilfe der folgenden Fragen. Die ausgewählten Fragen basieren auf den Anregungen zur Selbstreflexion während und nach dem Praktikum von Klaus Beyer und Rainer Wisbert (Beyer/Wisbert 2006).

1. Zunächst sollten Sie u.a. anhand der folgenden Fragen überlegen, inwiefern sich Ihr Bild von **Schule und Unterricht** durch das Praktikum verändert hat
 - Was hat mich im Verlauf des Praktikums am meisten überrascht?
 - Welche Erwartungen haben sich bestätigt, welche erfüllten sich nicht?
 - Hat sich durch das Praktikum meine Sicht der Anforderungen an eine gute Schule, einen guten Lehrer und guten Unterricht geändert?
 - Inwiefern hat sich mein Verständnis des Bildungsauftrages meiner Fächer und ihrer Stellung im schulischen Fächerspektrum durch das Praktikum bestätigt oder verändert?
 - Vor welche pädagogische Verantwortung und vor welche vorrangigen Aufgaben sehe ich mich als Lehrerin /Lehrer gestellt?
 - ...

2. Die letzte Frage nach der Verantwortung eines Lehrers leitet über zu der Überlegung, ob Sie glauben, dieser Verantwortung gerecht werden zu können und ob Sie deshalb bei Ihrer **Entscheidung**, Lehrer zu werden, bleiben möchten.
 - Habe ich mich während des Praktikums wohlfühlt? Wenn nein, worin könnten die Ursachen liegen?
 - Welche Aufgaben und Tätigkeitsfelder des Lehrers erscheinen mir reizvoll, welche sagen mir eher nicht zu?

- Interessieren mich am Lehrerberuf eher die fachlichen (fachwissenschaftlichen) oder eher die pädagogischen Aufgaben?
 - Welches Verhältnis habe ich zu den Schülern? Konnte ich besser mit jüngeren oder besser mit älteren Schülern umgehen?
 - Wo liegen meine Stärken und Schwächen im Umgang mit den Schülern?
 - Über welche der von einem Lehrer benötigten Kompetenzen verfüge ich bereits in einem gewissen Maße, bei welchem sind noch größere Defizite vorhanden?
 - Von welchen Motiven habe ich mich bei meiner ursprünglichen Entscheidung für ein Lehramtsstudium leiten lassen?
 - ...
3. Das Praktikum sollten Sie ferner zum Anlass nehmen, nach **Konsequenzen** aus Ihren Praktikumserfahrungen für die Fortführung Ihres **Lehramtsstudiums** zu fragen.
- Soll ich weiter das von mir gewählte Lehramt studieren oder aufgrund meiner Erfahrungen (z.B. im Umgang mit Schülern unterschiedlichen Alters, Schülern mit besonderen Stärken oder Handicaps) oder auf Grund meiner besonderen fachlichen Interessen das Lehramt wechseln?
 - Befriedigt mich der Unterricht in den von mir gewählten Fächern oder sollte ich einen Fächerwechsel vornehmen?
 - Wie kann ich den Theorie-Praxis-Bezug in meinem Studium weiter verstärken?
 - Welche bildungstheoretischen und didaktischen Studien sollte ich vorrangig betreiben, um mein Selbstverständnis als künftige Lehrerin / künftiger Lehrer weiterzuentwickeln?
 - ...

Notieren Sie Ihre Überlegungen schriftlich in Mappe 6, „Reflexion“ Ihres Lerntagebuches.

10. Anhang – Teilnehmende Schulen im Überblick

Dieser Teil wurde aus Gründen des Datenschutzes entfernt!

11. Anhang – Gutachten (Vorlagen für das Praxissemester)

Gutachten der Schule

An
Pädagogische Hochschule
z.Hd. Mirelle Schied
Oberbettringer Str. 200
73525 Schwäbisch Gmünd

Praxissemester – Entwicklungsgutachten (November 2008)

Schulpraktische Leistungen im Rahmen des Pilotprojektes „Gmünder Modell - Praxissemester“

Name, Vorname des Studierenden	
Studiengang (GHS, RS) Stufenschwerpunkt: GS/HS	
Studiensemester	
Geburtsdatum	
Schule (Anschrift)	
Betreuungslehrer/ in 1	
Betreuungslehrer/ in 2	
Zeitraum des Praktikums	

—→ Bitte schicken Sie uns das Gutachten bis spätestens **21.11.2008** zu.

Die erfolgreiche Teilnahme am Praxissemester
wird bestätigt.

ja	nein
----	------

Die Schule bittet um ein Gespräch mit den Dozenten der
Pädagogischen Hochschule.

ja	nein
----	------

Ort: _____

Datum: _____

(Unterschrift Schulleitung)

(Unterschrift betreuender Lehrer)

Unterrichtskompetenz

Beurteilungsraster: Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichtsqualität (Pädagogische Hochschule Aarau, Nordwestschweiz, Messner 2007).

Kriterien	Nr.	Beispielhafte Indikatoren für eine gelungene Umsetzung	erfüllt	mehrheitlich erfüllt	ansatzweise erfüllt	nicht erfüllt	aus organ. Gründen nicht möglich
1. Unterrichtsvorbereitung	1.1	Zielsetzung und Aufbau des Unterrichts sind sachlich adäquat.					
	1.2	Die notwendigen Lernmaterialien und Geräte stehen zur Verfügung.					
	1.3	Die Lernvoraussetzungen der Schüler/innen werden berücksichtigt.					
2. Bedeutsame Ziele	2.1	Es ist klar, welche fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden sollen.					
	2.2	Die Lehrperson macht Ziele und Erwartungen für die Schüler/innen transparent.					
	2.3	Das Lernangebot berücksichtigt auch arbeits- und lernmethodische Ziele.					
3. Fachliche und fachdidaktische Qualität	3.1	Der Unterricht entspricht fachlichen Standards.					
	3.2	Die bearbeiteten Lernaufgaben (Lernumgebungen) fördern das Sachverständnis bzw. die Entwicklung fachbezogener Kompetenzen.					
	3.3	Es werden Alltagsbezüge und/oder Bezüge zu anderen Fächern hergestellt.					
4. Unterrichtssprache	4.1	Die Standardsprache Deutsch resp. Die Fremdsprache wird korrekt verwendet.					
	4.2	Die Lehrperson artikuliert deutlich und formuliert verständlich.					
	4.3	Die jeweils passenden Fachbegriffe werden korrekt eingesetzt.					
5. Klare Strukturierung	5.1	Der Lernprozess wird in sinnvolle Lernschritte gegliedert bzw. rhythmisiert.					
	5.2	Es ist den Schüler/innen klar, welche Leistungen von ihnen erwartet werden.					
	5.3	Der Verlauf ist inhaltlich kohärent, der „rote Faden“ ist erkennbar.					
6. Aktivierung der Lernenden	6.1	Die Schüler/innen beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen.					
	6.2	Die Lernaufgaben sind anregend gestaltet.					
	6.3	Die gestellten Aufgaben fördern eigenes Nachdenken und Verstehen.					
7. Zielgerechter Methoden- und Medieneinsatz	7.1	Die verwendeten Lehr- und Lernmethoden passen zu den Zielen.					
	7.2	Die Methoden und Sozialformen werden sinnvoll variiert.					
	7.3	Der Lernprozess wird durch geeignete Medien unterstützt.					

Kriterien	Nr.	Beispielhafte Indikatoren für eine gelungene Umsetzung	erfüllt	mehrheitlich erfüllt	ansatzweise erfüllt	nicht erfüllt	aus organ. Gründen nicht möglich
8. Wirksames Üben und Konsolidieren	8.1	Neue Lerninhalte werden vielfältig wiederholt und zusammengefasst.					
	8.2	Die Schüler/innen erhalten für ihre Leistungen gezielte Rückmeldungen.					
	8.3	Neue Inhalte werden mit bestehendem Wissen verknüpft.					
9. Schülerorientierung	9.1	Der Unterricht knüpft an das Vorwissen und die Erlebniswelt der Schüler an.					
	9.2	Der Unterricht öffnet Spielräume für eigene Antworten und Ideen der Schüler/innen.					
	9.3	Die Schüler/innen kommen selbst zum Sprechen und Handeln.					
10. Individuelle Förderung	10.1	Die Lernaufgaben und Anforderungen werden den unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler/innen angepasst.					
	10.2	Die Lernmedien und –materialien sprechen verschiedene Sinne bzw. Lernstiele an.					
	10.3	Es werden individuelle Lernhilfen angeboten.					
11. Förderorientierte Beurteilung	11.1	Die Lehrperson gibt differenzierte Rückmeldungen zu Leistungen.					
	11.2	Die Leistungsansprüche und –kriterien sind den Schüler/innen bekannt.					
	11.3	Die Selbstkontrolle und –beurteilung durch die Schüler/innen wird gefördert.					
12. Lernförderliches Klima	12.1	Der Umgangston zwischen Lehrperson und Schüler/innen ist wertschätzend.					
	12.2	Es herrscht eine positive Grundstimmung.					
	12.3	Die Verhaltensregeln sind den Schüler/innen bekannt und werden eingehalten.					
13. Effiziente Zeitnutzung	13.1	Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt (kein Leerlauf)					
	13.2	Die Lehrperson behält den Überblick über die Schüleraktivitäten.					
	13.3	Die Lehrperson geht mit auftretenden Störungen pädagogisch sinnvoll um.					
14. Sinnstiftende Kommunikation	14.1	Die Lehrperson erläutert den Sinn einzelner Anforderungen und Lernschritte.					
	14.2	Anliegen von Schüler/innen werden ernst genommen.					
	14.3	Lehrperson und Schüler/innen kommunizieren offen miteinander.					
15. Reflexion des Unterrichts	15.1	Die Lehrperson kann das eigene Vorgehen begründen.					
	15.2	Die Lehrperson kann Erfolg und Misserfolg des Vorgehens analysieren.					
	15.3	Die Lehrperson kann Handlungsalternativen aufzeigen.					

(Quelle: Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichtsqualität (Pädagogische Hochschule Aarau, Nordwestschweiz, Messner 2007).

Gutachten der Schule

An
Pädagogische Hochschule
z.Hd. Mirelle Schied
Oberbettringer Str. 200
73525 Schwäbisch Gmünd

Praxissemester – Abschlussgutachten (Januar 2009)

Schulpraktische Leistungen im Rahmen des Pilotprojektes „Gmünder Modell - Praxissemester“.

Name, Vorname des Studierenden	
Studiengang (GHS, RS) Stufenschwerpunkt: GS/HS	
Studiensemester	
Geburtsdatum	
Schule (Anschrift)	
Betreuungslehrer/ in 1	
Betreuungslehrer/ in 2	
Zeitraum des Praktikums	

→ bitte senden Sie mir das Gutachten bis spätestens 16. Februar 2009 zu.

Ein Abschlussgespräch mit dem Praktikanten fand statt.

ja	nein
----	------

Die erfolgreiche Teilnahme am Praxissemester wird bestätigt.

ja	nein
----	------

^{12.}

Die Schule bittet um ein Gespräch mit den Dozenten der Pädagogischen Hochschule.

ja	nein
----	------

Ort: _____

Datum: _____

(Unterschrift Schulleitung)

(Unterschrift betreuender Lehrer)

Bitte notieren Sie Ihre Beobachtungen und Einschätzungen in den folgenden Bereichen:

1. Anwesenheit an der Schule

Vorgaben

Anwesenheit an allen Praktikumstagen, mindestens **21** Unterrichtsstunden pro Woche, verteilt auf fünf Arbeitstage. Im Krankheitsfall liegt eine Entschuldigung vor.

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. regelmäßige Anwesenheit, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit im Umgang mit allen Geräten und Materialien, Auftreten gegenüber allen Personen des Schulalltages, ...).

2. Unterrichtskompetenz

Beurteilungsraster: Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichtsqualität (Pädagogische Hochschule Aarau, Nordwestschweiz, Messner 2007).

Kriterien	Nr.	Beispielhafte Indikatoren für eine gelungene Umsetzung	erfüllt	mehrheitlich erfüllt	ansatzweise erfüllt	nicht erfüllt	aus organ. Gründen nicht möglich
1. Unterrichtsvorbereitung	1.1	Zielsetzung und Aufbau des Unterrichts sind sachlich adäquat.					
	1.2	Die notwendigen Lernmaterialien und Geräte stehen zur Verfügung.					
	1.3	Die Lernvoraussetzungen der Schüler/innen werden berücksichtigt.					
2. Bedeutsame Ziele	2.1	Es ist klar, welche fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden sollen.					
	2.2	Die Lehrperson macht Ziele und Erwartungen für die Schüler/innen transparent.					
	2.3	Das Lernangebot berücksichtigt auch arbeits- und lernmethodische Ziele.					
3. Fachliche und fachdidaktische Qualität	3.1	Der Unterricht entspricht fachlichen Standards.					
	3.2	Die bearbeiteten Lernaufgaben (Lernumgebungen) fördern das Sachverständnis bzw. die Entwicklung fachbezogener Kompetenzen.					
	3.3	Es werden Alltagsbezüge und/oder Bezüge zu anderen Fächern hergestellt.					
4. Unterrichtssprache	4.1	Die Standardsprache Deutsch resp. Die Fremdsprache wird korrekt verwendet.					
	4.2	Die Lehrperson artikuliert deutlich und formuliert verständlich.					
	4.3	Die jeweils passenden Fachbegriffe werden korrekt eingesetzt.					
5. Klare Strukturierung	5.1	Der Lernprozess wird in sinnvolle Lernschritte gegliedert bzw. rhythmisiert.					
	5.2	Es ist den Schüler/innen klar, welche Leistungen von ihnen erwartet werden.					
	5.3	Der Verlauf ist inhaltlich kohärent, der „rote Faden“ ist erkennbar.					
6. Aktivierung der Lernenden	6.1	Die Schüler/innen beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen.					
	6.2	Die Lernaufgaben sind anregend gestaltet.					
	6.3	Die gestellten Aufgaben fördern eigenes Nachdenken und Verstehen.					
7. Zielgerechter Methoden- und Medieneinsatz	7.1	Die verwendeten Lehr- und Lernmethoden passen zu den Zielen.					
	7.2	Die Methoden und Sozialformen werden sinnvoll variiert.					
	7.3	Der Lernprozess wird durch geeignete Medien unterstützt.					

Kriterien	Nr.	Beispielhafte Indikatoren für eine gelungene Umsetzung	erfüllt	mehrheitlich erfüllt	ansatzweise erfüllt	nicht erfüllt	aus organ. Gründen nicht möglich
8. Wirksames Üben und Konsolidieren	8.1	Neue Lerninhalte werden vielfältig wiederholt und zusammengefasst.					
	8.2	Die Schüler/innen erhalten für ihre Leistungen gezielte Rückmeldungen.					
	8.3	Neue Inhalte werden mit bestehendem Wissen verknüpft.					
9. Schülerorientierung	9.1	Der Unterricht knüpft an das Vorwissen und die Erlebniswelt der Schüler an.					
	9.2	Der Unterricht öffnet Spielräume für eigene Antworten und Ideen der Schüler/innen.					
	9.3	Die Schüler/innen kommen selbst zum Sprechen und Handeln.					
10. Individuelle Förderung	10.1	Die Lernaufgaben und Anforderungen werden den unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler/innen angepasst.					
	10.2	Die Lernmedien und –materialien sprechen verschiedene Sinne bzw. Lernstile an.					
	10.3	Es werden individuelle Lernhilfen angeboten.					
11. Förderungorientierte Beurteilung	11.1	Die Lehrperson gibt differenzierte Rückmeldungen zu Leistungen.					
	11.2	Die Leistungsansprüche und –kriterien sind den Schüler/innen bekannt.					
	11.3	Die Selbstkontrolle und –beurteilung durch die Schüler/innen wird gefördert.					
12. Lernförderliches Klima	12.1	Der Umgangston zwischen Lehrperson und Schüler/innen ist wertschätzend.					
	12.2	Es herrscht eine positive Grundstimmung.					
	12.3	Die Verhaltensregeln sind den Schüler/innen bekannt und werden eingehalten.					
13. Effiziente Zeitnutzung	13.1	Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt (kein Leerlauf)					
	13.2	Die Lehrperson behält den Überblick über die Schüleraktivitäten.					
	13.3	Die Lehrperson geht mit auftretenden Störungen pädagogisch sinnvoll um.					
14. Sinnstiftende Kommunikation	14.1	Die Lehrperson erläutert den Sinn einzelner Anforderungen und Lernschritte.					
	14.2	Anliegen von Schüler/innen werden ernst genommen.					
	14.3	Lehrperson und Schüler/innen kommunizieren offen miteinander.					
15. Reflexion des Unterrichts	15.1	Die Lehrperson kann das eigene Vorgehen begründen.					
	15.2	Die Lehrperson kann Erfolg und Misserfolg des Vorgehens analysieren.					
	15.3	Die Lehrperson kann Handlungsalternativen aufzeigen.					

(Quelle: Aarauer Kompetenzraster zur Unterrichtsqualität (Pädagogische Hochschule Aarau, Nordwestschweiz, Messner 2007).

3. Teilnahme und Engagement an der Schule

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. Interesse und Teilnahme (Eigeninitiative) bei schulischen und außerschulischen Veranstaltungen, Kontaktaufnahme mit Kollegen und der Schulleitung, Interesse am besonderen Profil der Schule, ...).

4. Eignung für den Lehrerberuf - Resümee

Mögliche Beurteilungskriterien

(z.B. Fachkompetenz (fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen), Unterrichtskompetenz (Planung und Durchführung), Erziehungskompetenz (Umgang mit Konflikten: Konfliktwahrnehmung, Lösungsansätze), Kooperations- und Organisationskompetenz (Selbstständigkeit in der Übernahme von Aufgaben, die Durchführung weist eine Struktur auf, ...), Personalkompetenz (Selbsteinschätzung, Kritikfähigkeit und Reflexionsfähigkeit),...).

III. Testinstrument: AVEM

Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM)

(Schaarschmidt & Fischer, 1996, 2008)

Befragungszeitpunkt:		
Durchgang II nach dem Praxissemester (Januar 2009)		
Name (wird anonym behandelt):		
Welche Schulart haben Sie gewählt?		
Schwerpunkt Grundschule	<input type="radio"/>	
Schwerpunkt Hauptschule	<input type="radio"/>	
Realschule	<input type="radio"/>	

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

AVEM					
	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu
1. Die Arbeit ist für mich der wichtigste Lebensinhalt.					
2. Ich möchte beruflich weiter kommen, als es die meisten meiner Bekannten geschafft haben.					
3. Wenn es sein muss, arbeite ich bis zur Erschöpfung.					
4. Meine Arbeit soll stets ohne Fehl und Tadel sein.					
5. Zum Feierabend ist die Arbeit für mich vergessen.					
6. Wenn ich keinen Erfolg habe, resigniere ich schnell.					
7. Für mich sind Schwierigkeiten dazu da, dass ich sie überwinde.					
8. Mich bringt so leicht nichts aus der Ruhe.					
9. Mein bisheriges Berufsleben war recht erfolgreich.					
10. Mit meinem bisherigen Leben kann ich zufrieden sein.					
11. Mein Partner/meine Partnerin zeigt Verständnis für meine Arbeit.					
12. Die Arbeit ist mein ein und alles.					
13. Berufliche Karriere bedeutet mir wenig.					
14. Bei der Arbeit kenne ich keine Schonung.					
15. Ich kontrolliere lieber noch dreimal nach, als dass ich fehlerhafte Arbeitsergebnisse abliefere.					
16. Auch in der Freizeit beschäftigen mich viele Arbeitsprobleme.					
17. Misserfolge kann ich nur schwer verkraften.					
18. Wenn mir etwas nicht gelingt, sage ich mir: "Jetzt erst recht!"					
19. Ich bin ein ruheloser Mensch.					
20. In meiner bisherigen Berufslaufbahn habe ich mehr Erfolge als Enttäuschungen erlebt.					
21. Im Großen und Ganzen bin ich glücklich und zufrieden.					
22. Meine Familie interessiert sich nur wenig für meine Arbeitsprobleme.					

AVEM					
	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu
23. Ich könnte auch ohne meine Arbeit ganz glücklich sein.					
24. Was meine berufliche Entwicklung angeht, so halte ich mich für ziemlich ehrgeizig.					
25. Ich arbeite wohl mehr als ich sollte.					
26. Bei meiner Arbeit habe ich den Ehrgeiz, keinerlei Fehler zu machen.					
27. Nach der Arbeit kann ich ohne Probleme abschalten.					
28. Berufliche Fehlschläge können mich leicht entmutigen.					
29. Misserfolge werfen mich nicht um, sondern veranlassen mich zu noch stärkerer Anstrengung.					
30. Ich glaube, dass ich ziemlich hektisch bin.					
31. Wirkliche berufliche Erfolge sind mir bisher versagt geblieben.					
32. Ich habe allen Grund, meine Zukunft optimistisch zu sehen.					
33. Von meinem Partner/meiner Partnerin wünschte ich mir mehr Rücksichtnahme auf meine beruflichen Aufgaben und					
34. Ich brauche die Arbeit wie die Luft zum Atmen.					
35. Ich strebe nach höheren beruflichen Zielen als die meisten anderen.					
36. Ich neige dazu, über meine Kräfte hinaus zu arbeiten.					
37. Was immer ich tue, es muss perfekt sein.					
38. Feierabend ist Feierabend, da verschwende ich keine Gedanken mehr an die Arbeit.					
39. Wenn ich in der Arbeit erfolglos bin, deprimiert mich das sehr.					
40. Ich bin mir sicher, dass ich auch die künftigen Anforderungen des Lebens gut bewältigen kann.					
41. Ich glaube, ich bin ein ruhender Pol in meinem Umfeld.					
42. In meiner beruflichen Entwicklung ist mir bisher fast alles gelungen.					
43. Ich kann mich über mein Leben in keiner Weise beklagen.					
44. Bei meiner Familie finde ich jede Unterstützung.					

AVEM					
	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu
45. Ich wüsste nicht, wie ich ohne Arbeit leben sollte.					
46. Für meine berufliche Zukunft habe ich mir viel vorgenommen.					
47. Mein Tagesablauf ist durch chronischen Zeitmangel bestimmt.					
48. Für mich ist die Arbeit erst dann getan, wenn ich rundum mit dem Ergebnis zufrieden bin.					
49. Arbeitsprobleme beschäftigen mich eigentlich den ganzen Tag.					
50. Ich verliere leicht den Mut, wenn ich trotz Anstrengung keinen Erfolg habe.					
51. Ein Misserfolg kann bei mir neue Kräfte wecken.					
52. Ich kann mich in fast allen Situationen ruhig und bedächtig verhalten.					
53. Mein bisheriges Leben ist durch beruflichen Erfolg gekennzeichnet.					
54. Von manchen Seiten des Lebens bin ich ziemlich enttäuscht.					
55. Manchmal wünschte ich mir mehr Unterstützung durch die Menschen in meiner Umgebung.					
56. Es gibt Wichtigeres im Leben als die Arbeit.					
57. Beruflicher Erfolg ist für mich ein wichtiges Lebensziel.					
58. In der Arbeit verausgabe ich mich stark.					
59. Es widerstrebt mir, wenn ich eine Arbeit abschließen muss, obwohl sie noch verbessert werden könnte.					
60. Meine Gedanken kriesen fast nur um die Arbeit.					
61. Wenn ich irgendwo versagt habe, kann mich das ziemlich mutlos machen.					
62. Wenn mir etwas nicht gelingt, bleibe ich hartnäckig und streng mich um so mehr an.					
63. Hektik und Aufregung um mich herum lassen mich kalt.					
64. Meine beruflichen Leistungen können sich sehen lassen.					
65. Es dürfte nur wenige glücklichere Menschen geben als ich es bin.					
66. Wenn ich mal Rat und Hilfe brauche, ist immer jemand da.					

IV. Testinstrument: Oser'schen Standardgruppen (Oser, 2001)

Oser'schen Standardgruppen (Oser, 2001)

Name:

(Angaben werden anonym behandelt)

Befragungszeitpunkt:

Durchgang II **nach** dem Praxissemester (Januar 09)

Welche Schulart haben Sie gewählt?

Schwerpunkt Grundschule

☐

Schwerpunkt Hauptschule

☐

Realschule

☐

Kompetenzerwerb in der Lehrerausbildung					
Bitte schätzen Sie ein, inwiefern Sie die hier aufgelisteten Berufskompetenzen bis zum jetzigen Zeitpunkt erlernen konnten.					
	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben	

A: Lehrer-Schüler-Beziehungen und fördernde Rückmeldung

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... mich in konkreten Situationen in die Sicht- und Erlebensweise der Schüler oder Schülerinnen zu versetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A1
... den Schülerinnen und Schülern fördernde Rückmeldung zu geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A2
... schulische und soziale Leistungen in verschiedener Weise (auch symbolisch) zu belohnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A3
... zu verhindern, dass Schülerinnen und Schüler wiederholte Erfahrungen machen, die zu „gelernter Hilflosigkeit“ führen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A4
... wie ich mit positiven Erwartungen in die Schülerinnen und Schüler positive Entwicklungen unterstützen kann (Pygmalion-Effekt).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A5
... ängstlichen Schülerinnen und Schülern durch Erfolgserlebnisse Selbstsicherheit zu ermöglichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A6

B: Diagnose und Schüler unterstützendes Handeln:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... zu diagnostizieren, welche Ursachen Misserfolg, Aggression, Ängste, Blockierungen etc. haben und darauf angemessen zu reagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B1
... den entwicklungspsychologischen Stand der Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen (Intelligenz, Sprache, Moral, soziales Verhalten usw.) zu diagnostizieren und daran anzuknüpfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B2

... Nachahmungsprozesse unter den Schülerinnen und Schülern zu beobachten und zu beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B3
... unterschiedliche Gefährdung (z.B. Gewalt, Drogen, Selbstmord usw.) in jedem Alter, das ich unterrichte, festzustellen und entsprechend einzugreifen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B4
... die Ablösung vom Elternhaus zu verstehen und auf unterschiedliche Ablösungsformen zu reagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B5
... wie man spezifische Lernschwierigkeiten diagnostizieren und beheben kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B6

C: Bewältigung von Disziplinproblemen und Schülerrisiken:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... unterschiedliche Fälle von Disziplinproblemen zu regeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C1
... was man tun muss, wenn ein Schüler oder eine Schülerin umgestuft werden muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C2
... wie ich mit Meinungsmachern und geheimen Diktaturen in der Schule umgehen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C3
... wann ich bei Verletzungen (Auslachen, Kränkungen, Eifersucht, Diebstahl usw.) den Unterricht zu unterbrechen und unter den Aspekten von Gerechtigkeit, Fürsorglichkeit und Wahrhaftigkeit die Auseinandersetzung zu suchen habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C4
... wann und wie ich außenstehende Expertinnen und Experten (Erziehungsberatung, Schulpsychologischer Dienst, Rechtsdienst usw.) heranziehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C5

D: Aufbau und Förderung von sozialem Verhalten:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

Fortsetzung				
	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben

... wie Schülerinnen und Schüler durch Belohnung und Bestrafung alte Gewohnheiten verlernen und neue erwerben können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D1
... wie ich vielfältiges prosoziales Verhalten (z.B. helfen, unterstützen, beistehen usw.) fördern kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D2
... wie lern- und/oder körperbehinderte Kinder in einer Klasse integriert werden können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D3
... Besonderheiten von Ausländerkindern für die Entwicklung der Schulkultur zu nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D4
... wie Schülerinnen und Schüler befähigt werden, rational/konstruktiv Konflikte zu lösen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D5
... wie ich Kinder dahingehend unterstützen kann, dass sie Freundschaften aufbauen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D6

E: Lernstrategien vermitteln und Lernprozesse begleiten:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... wie Schülerinnen und Schüler Lernstrategien erarbeiten, ihr Lernen überwachen und über ihre Lerngewohnheiten nachdenken können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E1
... wie Schülerinnen und Schüler alleine ein Thema (Wissen) erarbeiten können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E2

Fortsetzung	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben	
... wie man mit Schülerinnen und Schülern Fehler so bespricht, dass sie davon profitieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E3
... wie man Schülerinnen und Schülern zeigt, wie sie ihr Lernen in Lernschritte einteilen und davon profitieren können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E4
... dem Schüler und der Schülerin zu zeigen, wie er/sie sich selbst kontrolliert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E5
... den Schülern und Schülerinnen zu zeigen, wie sie ein Lerntagebuch führen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E6
... wie Schülerinnen und Schüler lernen, sich allein in einer Bibliothek und mit einem fremden Thema zurechtzufinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E7
... wie man vermeiden kann, dass Schüler und Schülerinnen das Gelernte schnell vergessen, und wie man das Behalten systematisch unterstützen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E8
... wie man Lernübertragungen (Transfers) systematisch und ausführlich in den Unterricht einbaut und so dem erworbenen Wissen Sicherheit verleiht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E9
... wie vermieden werden kann, dass die stärkeren Schülerinnen und Schüler immer mehr und die schwächeren immer weniger gefördert werden (Differenzierung).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E10
... Motivationstheorien auf ihre Wirkung hin zu befragen, auszuprobieren und umzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E11

F: Gestaltung und Methoden des Unterrichts:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... den Unterricht so zu gliedern, dass den Schülerinnen und Schülern vielfältiges Handeln (schreiben, lesen, sprechen usw.) möglich wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F1
... die Phasen des Unterrichts, in denen Schülerinnen und Schüler aufnehmen, verarbeiten und kontrollieren, klar und eindeutig zu bestimmen und zu gestalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F2
... die Möglichkeiten und Grenzen projektorientierten Unterrichts einzuschätzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F3
... verschiedene Formen des individuellen und selbstständigen Lernens im Unterricht zu verwirklichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F4
... Gruppeneinteilungen nach unterschiedlichen Kriterien und Prinzipien vorzunehmen und Gruppenresultate auf vielfältige Weise zu verarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F5
... jahrgangsübergreifend zu unterrichten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F6
... wie man eine Lern-Werkstatt vorbereitet und Werkstattunterricht sinnvoll organisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F7
... wie man Diskussionen von Schülerinnen und Schülern, die spontan entstehen, fruchtbar gestalten und auch effizient zu einem Ende bringen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F8
... Methoden zu variieren und die Methodenwahl auf der Basis von Begründungen je unterschiedlich vorzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	F9

G: Leistungsmessung:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... unterschiedliche Methoden der Evaluation anzuwenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	G1
... den Fortschritt der Leistung nach unterschiedlichen Kriterien und mit unterschiedlichen Instrumenten zu messen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	G2

Fortsetzung	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben	
... wie man schriftliche und mündliche Arbeiten unterschiedlich beurteilen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	G3
... wie der Schüler und die Schülerin die Kriterien dessen, was gefordert ist, kennen lernt, um erfolgreich zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	G4
... einen Lernbericht nach Kriterien zu verfassen und mit Schülerinnen und Schülern bzw. Eltern zu besprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	G5

H: Medien des Unterrichts:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... Vorteile der neuen Technologien für den Unterricht zu nutzen und Nachteile zu vermeiden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	H1
... Unterrichtsmaterialien (Arbeitsblätter, Folien usw.) selbst herzustellen und im Unterricht sinnvoll einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	H2
... Unterrichtsmedien (PC, Bild, Ton, Film, Modell etc.) bereitzustellen und sie so einzusetzen, dass sie der Anschauung dienen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	H3

I: Zusammenarbeit innerhalb der Schule:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... wie die Kompetenzen zwischen Schulaufsicht, Schulleitung und Lehrerschaft verteilt sind und wie Konflikte in diesem Bereich bearbeitet werden können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	I1
... professionelle Regeln des Umgangs mit Schülerschaft, Lehrerschaft, Eltern und Schulaufsicht zu entwickeln und zu realisieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	I2

... ein Berufs- und/oder Schulleitbild zu formulieren und im alltäglichen Unterricht zu realisieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	13
... mich gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen auf Standards des Lehrerhandelns zu einigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	14
... auf welchen Gebieten und wie ich mit Kollegen kommunizieren und kooperieren kann und muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	15
... den Unterricht von Kolleginnen und Kollegen zu beobachten und differenziert feed back zu geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	16
... wie positiver Wettbewerb innerhalb der Schule gefördert werden kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	17
... wie man die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sinnvoll einsetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	18

J: Schule und Öffentlichkeit:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... wie die Anliegen von Schule und Lehrerschaft in der Öffentlichkeit und gegenüber den vorgesetzten Stellen vertreten werden können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	J1
... wie mittels Methoden der Selbst- und Fremdevaluation die Leistungen der Schule öffentlich dargestellt werden können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	J2
... welche Möglichkeiten der Einflussnahme ich auf bildungspolitische Fragen habe (z.B. Budgetverteilung, Klassengröße, Erlasse und Richtlinien).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	J3
... dass Schulen in ein lokales Umfeld eingebunden sind und wie man fruchtbare Kontakte mit der Öffentlichkeit sinnvoll herstellen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	J4
... die öffentliche Aufgabe der Schule an Elternabenden und ähnlichen Veranstaltungen darzustellen und die Eltern in die Bildungsarbeit einzubeziehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	J5

Fortsetzung				
	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben

K: Selbstorganisationskompetenz der Lehrkraft:

Ich habe in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelernt, ...

... wie ich mich vor Überlastung (burn-out-Syndrom, Zynismus, Resignation) wirkungsvoll schützen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	K1
... wie ich mir ein persönliches Fortbildungs- und Zusatzausbildungsprogramm zusammenstellen und es verwirklichen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	K2
... welche administrativen Arbeiten während des Schuljahres anfallen und wie ich meine 'Klassenadministration' effektiv organisiere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	K3
... wie ich mich über neue schulgesetzliche Vorgaben, über Verordnungen, Erlasse und Richtlinien informieren und entsprechend handeln kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	K4
... unterschiedliche Computerprogramme kräftesparend für Unterrichtsvorbereitung und -durchführung sinnvoll einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	K5

L: Fachdidaktische Standards:

Ich habe in der Fachdidaktik gelernt, ...

... gesellschaftlich und fachlich bedeutsame Lerninhalte auszuwählen und sie zu operationalisieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L1
... Lernziele im kognitiven, emotionalen und/oder psychomotorischen Bereich zu formulieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L2
... die ausgewählten Lerninhalte sach- und lernlogisch (z.B. vom Konkreten zum Abstrakten; vom Einfachen zum Schwierigen) zu gliedern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L3

... den Unterricht so aufzubauen, dass verschiedene Formen der sozialen Interaktion möglich sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L4
... mich bei der Unterrichtsdurchführung an meiner Planung zu orientieren und trotzdem bei Unvorhergesehenem flexibel zu reagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L5
... unterschiedliche Methoden und Sozialformen inhaltsspezifisch angepasst einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L6
... alternative Lehr-Lern-Formen wie Projektunterricht, Epochenunterricht, handlungsorientierter Unterricht etc, erfolgreich durchzuführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L7
... welche die wichtigsten Schritte des Problemlösens sind und wie man sie im Unterricht verwirklicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L8
... wie man Schülerinnen und Schülern reale Erfahrungen ermöglicht, diese reflektiert und mit vermitteltem Wissen koppelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L9
... wie man mit Schülerinnen und Schülern einen Begriff oder ein Konzept aufbaut und anwendet und sie dabei aktiv mitarbeiten lässt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L10
... den Aufbau der Fachinhalte über mehrere Klassen mit Hilfe des Lehrplans und der Schulbücher klar zu strukturieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L11
... die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Schulbücher zum Fach aufzuzeigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L12
... Fachlehrmittel zu bewerten, auszuwählen und dem Lehrplan entsprechend einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L13
... mit den Schülerinnen und Schülern übersichtliche und realistische Tages- Wochen- Halbjahres- und Jahrespläne zu erstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L14

Fortsetzung	nichts davon gehört	nur theoretisch davon gehört	praktische Beispiele kennen gelernt	ausreichende Kompetenzen erworben	
... zu einer Lektion oder Lektionsgruppe eine inhaltliche Strukturskizze zu erstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L15
... exemplarisch Inhalte auszuwählen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L16
... die Inhalte des Fachlehrplanes sinnvoll in ein Unterrichtsprogramm zu verarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L17
... selber Übungsmaterialien, ähnlich wie sie sich in einem Lehrbuch finden, herzustellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L18
... wie man sinnvoll Hausaufgaben erteilen und überprüfen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L19
... den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur mehrfachen Verarbeitung (schriftlich, bildlich, sensumotorisch, auditiv) von neuen Lerninhalten zu geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	L20

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit !

V. Berufseignungsinventar für das Lehramt

Berufseignungsinventar für das Lehramtsstudium (BEIL)

Quelle:

Rauin, U./Kohler, B./Becker, G. E.: Drum prüfe, wer sich ewig bindet. Ein Berufseignungsinventar für das Lehramtsstudium. In: Pädagogik 11/1994, S. 34-39

Name:

(Angaben werden anonymisiert.)

Befragungszeitpunkt:

Durchgang II **nach** dem Praxissemester (Januar
09)

Welche Schulart haben Sie gewählt?

Schwerpunkt Grundschule ☐

Schwerpunkt Hauptschule ☐

Realschule ☐

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

„BEIL“: EIN BEITRAG ZUR BERUFSEINDUNG

Das hier vorgestellte Berufseignungsinventar für das Lehramtsstudium, kurz „Beil“, genannt, möchte sich als Beitrag zur Berufseindung verstehen. Es will Studienanfänger die Gelegenheit geben, den Berufswunsch noch einmal zu überprüfen. Ausgangspunkte zur Entwicklung des Inventars waren Befunde aus unterschiedlichen Studien zu Anforderungen und zu Belastungen im Alltag von Lehrerinnen und Lehrern (vgl. z. B. Gudjons 1993). Im ersten Teil des Fragebogens haben wir elf allgemeine Anforderungen beschrieben. Viele dieser Anforderungen sind auch für andere Berufe gültig, aber in der hier vorgestellten Mischung scheinen sie uns für den Lehrerberuf bezeichnend. Selbstverständlich erwarten wir nicht von den Studierenden, daß sie eine Komposition der positiven Eigenschaften von Mutter Teresa, Albert Einstein und Graf von Stauffenberg verkörpern. In der älteren, am Modell der Lehrerrolle orientierten Forschung oder in psychologischen Untersuchungen zur Lehrerpersönlichkeit (vgl. zusammenfassend D. S. Levis 1987) wurden einige erwünschte Persönlichkeitsmerkmale begründet, aber empirische Studien konnten nur wenig Erhellendes über die Wirkung derartiger Merkmale im Kontext von Schule aussagen. Wir argumentieren statt dessen in eine andere Richtung. Ob eine besonders hohe Ausprägung bestimmter Persönlichkeitsmerkmale besonders „gute Lehrer“ mit sich bringt, wissen wir nicht. Doch führt eine zu geringe Bereitschaft oder Fähigkeit, mit den beschriebenen beruflichen Anforderungen angemessen umzugehen, vermutlich zu Frustration und Resignation und damit zu negativen Berufseinstel-

lungen. Im zweiten Teil haben wir zehn für das Berufsfeld typische Problembereiche zusammengestellt. Mit den Hinweisen auf die negativen Seiten des Lehrerberufs will das „Beil“ aber keinesfalls abschreckend wirken; vielmehr geht es darum, zu hoch gesteckte Erwartungen zu korrigieren und eine realistische Einstellung und Haltung dem künftigen Beruf gegenüber anzubahnen.

BERUFSEIGNUNGS- INVENTAR FÜR DAS LEHRAMTSSTUDIUM (BEIL)

ANLEITUNG ZUR TESTDURCHFÜHRUNG

Lesen Sie bitte den Abschnitt „Auswertung“ unbedingt erst nach der Testdurchführung.

Lesen Sie alle Testabschnitte sorgfältig durch. In jedem Abschnitt wird eine besondere Anforderung oder Belastung des Lehrerberufs dargestellt. Stellen Sie sich bitte vor, Sie seien bereits im Lehrberuf tätig. Wie stark würde Sie persönlich der geschilderte Sachverhalt belasten?

Kreuzen Sie auf der Skala jenen Punkt an, von dem Sie glauben, daß er der Intensität Ihrer persönlichen Belastung am besten entspricht!

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

TESTAUFGABEN

A. Allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen

1. Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit:

Lehrerinnen und Lehrer haben es stets mit Menschen zu tun, mit Schülern, Kollegen, Eltern und Vorgesetzten. Anders als im privaten Bereich können sich Lehrer ihre Gesprächspartner im Beruf nur selten aussuchen. Dies erfordert von ihnen die grundsätzliche Bereitschaft und auch die Fähigkeit, immer wieder auf andere Menschen zuzugehen und auf sie einzugehen, ihnen zuzuhören und sich auch mit ihnen auseinanderzusetzen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

2. Ichstärke:

In Schule und Unterricht geht es oftmals nicht nur darum, freundlich auf andere Menschen einzugehen und ihnen bei Problemen zu helfen, sondern es ist immer wieder notwendig, Schülern gegenüber auf berechtigten Forderungen zu bestehen oder sich von den Wünschen mancher Eltern klar abzugrenzen. Dies erfordert aber ein beträchtliches Maß an Ichstärke und auch die Fähigkeit, mit verschiedenen Er-

wartungen von unterschiedlichen Seiten umzugehen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

3. Emotionale Ausgeglichenheit:

Schüler wünschen sich Lehrerinnen und Lehrer, die jeden Tag und jede Stunde gleichermaßen freundlich, geduldig, fröhlich, kreativ, berechenbar und witzig sind. An einigen Tagen wird es vielen Lehrern vermutlich nicht so schwer fallen, diesen Erwartungen ein Stück weit zu entsprechen, doch an vielen anderen Tagen und Wochen, an denen vielleicht private Tiefen, gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Ärgernisse mit Vorgesetzten bestehen, wird es wahrscheinlich schwierig und für manche auch unmöglich sein, die notwendige emotionale Ausgeglichenheit in sich zu spüren. Fehlt diese Ausgeglichenheit aber weitgehend oder ganz, dann kann der Unterricht zu einer fast unerträglichen Mühe werden.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

4. Intellektuelle Neugier:

Die Schule braucht Lehrerinnen und Lehrer, die nicht in einmal konzipierten Unterrichtseinheiten verharren, sondern sich um die Aufbereitung aktueller Inhalte bemühen, die sich für neue Unterrichtsmethoden und -konzeptionen interessieren und die sich bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten ihrer Schüler nicht mit Standarderklärungen begnügen, sondern sich kundig machen und nach neuen Antworten suchen. Dies alles kann sehr zeitintensiv sein und wird nicht nur Berufsanfänger vermutlich weit über eine 40-Stunden-Woche hinaus beschäftigen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

5. Selbstdisziplin:

Lehrerinnen und Lehrer können sich einen beträchtlichen Teil ihrer Arbeitszeit selbst einteilen. Dies hat natürlich viele Vorteile, verlangt aber auf der anderen Seite ein hohes Maß an Selbstdisziplin, damit beispielsweise Klassenarbeiten oder Elternabende nicht in der letzten Minute noch schnell konzipiert werden, damit ungeliebte Korrekturen nicht tagelang liegenbleiben und damit weder die Schüler noch die Familienmitglieder unter den unregelmäßigen Arbeitsrhythmen leiden müssen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

11. Physische und psychische Belastbarkeit

Unterrichten ist eine sehr anstrengende Tätigkeit, und so sind viele Lehrerinnen und Lehrer nach fünf oder sechs Schulstunden ganz einfach erschöpft. Die ihnen ständig abverlangte Konzentration, die Gleichzeitigkeit verschiedener Forderungen, Wünsche und Notwendigkeiten, der Umgang mit Problemschülern und Problemklassen u. a. m. führen zu verschiedenen psychischen und physischen Reaktionen, beispielsweise zu einer erhöhten Puls- und Atemfrequenz, zu einer Dämpfung der Abwehrreaktionen oder zu der Tatsache, daß der Adrenalinspiegel bei Lehrern manchmal erheblich höher als bei Führerscheinprüflingen ist. Um mit diesem Streß dreißig oder vierzig Dienstjahre zurechtzukommen, bedarf es sicher einer besonderen Belastbarkeit.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

B. Besondere Anforderungen und Schwierigkeiten in verschiedenen Bereichen

1. Problemschülerinnen und Problemschüler

In praktisch jeder Klasse gibt es einige Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten haben, sich an vereinbarte Regeln zu halten und mit ihren Mitmenschen einen freundlichen Umgang zu pflegen. In Grundschulen können sich diese Kinder häufig kaum zurücknehmen, sind nicht in der Lage stillzusitzen oder zeigen sich aggressiv. Ältere Schüler stören dann oftmals den Unterricht, beschimpfen ihre Mitschüler oder provozieren bewußt ihre Lehrer. Und doch sind es oftmals gerade diese Schüler, die in besonderer Weise des Verständnisses, der Hilfe und des Engagements ihrer Lehrerinnen und Lehrer bedürfen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

2. Eltern:

Lehrerinnen und Lehrer haben es auf der einen Seite mit desinteressierten Eltern zu tun, die an einer Zusammenarbeit und am schulischen Erfolg ihres Kindes kaum interessiert sind, und sie müssen sich auf der anderen Seite mit hochmotivierten, pädagogisch vorgebildeten und redegewandten Eltern auseinandersetzen, die vielleicht die eigene Arbeit ständig hinterfragen, kritisieren und nach ihrer Vorstellung verändern möchten. Anders als im privaten Bereich kann dann ein unliebsamer Kontakt nicht einfach unterbrochen werden, sondern muß im Interesse des jeweiligen Schülers in der Regel

6. Geduld:

Lehrerinnen und Lehrer benötigen für ihre berufliche Tätigkeit außerordentlich viel Geduld. So müssen sie ihren leistungsschwachen Schülern oftmals über Tage und Wochen hinweg immer wieder denselben Lerninhalt erklären, müssen sich tagtäglich um das noch mangelnde Sozialverhalten einer Klasse bemühen oder müssen vielleicht an einem Morgen in der Sporthalle 20mal darauf hinweisen, daß an den herabhängenden Seilen wegen der Verletzungsgefahr nicht geturnt werden darf. Es ist sicher leicht einsichtig, daß es am Ende eines anstrengenden Schultvormittags oder in der hektischen Phase kurz vor dem Ende eines Schuljahres schwierig werden kann, allen Schülern gegenüber geduldig zu bleiben.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

7. Modellverhalten:

Soziales Lernen vollzieht sich in starkem Maße über das Lernen am Modell. Auch in anderen Bereichen wie dem Arbeitsverhalten orientieren sich vor allem jüngere Schüler sehr am Modell ihres Lehrers, sieht also z. B. ihr Hefteintrag ähnlich wie sein Tafelanschrieb aus. Diese ständige Verpflichtung, sich vorbildlich zu zeigen, kann sehr anstrengend werden. Dies gilt in besonderer Weise für jene Lehrerinnen und Lehrer, die in jenem Ort, in dem sie arbeiten, auch wohnen. Sie werden vor allem in kleineren Gemeinden häufig selbst in ihrer Freizeit daraufhin beobachtet, ob und inwieweit sie sich vorbildlich und modellhaft zeigen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

8. Stimme:

Der Lehrerberuf gehört zur Gruppe der Sprechberufe. Zur Belastung für die Stimme wird das viele Sprechen zumeist dann, wenn der Unterricht unter ungünstigen Rahmenbedingungen stattfinden muß, die Klassen also beispielsweise sehr groß und auch unruhig sind oder das Klas-

senzimmer an einer Hauptverkehrsstraße liegt. Hinzu kommt, daß viele Lehrer nicht nur unnötig viel, sondern auch falsch sprechen. Von daher wundert es kaum, daß viele Lehrerinnen und Lehrer Stimmprobleme haben und etwa ein Drittel von ihnen stimmkrank ist.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

9. Organisationstalent:

Im schulischen Alltag müssen ständig organisatorische Maßnahmen getroffen werden. So ist es beispielsweise immer wieder notwendig, Lehr- und Lernmaterialien rechtzeitig zu besorgen oder auszuteilen, die Schüler zum Lernen zu gruppieren, Lehr-Lern-Prozesse zu strukturieren, Klassenzimmer und Stunden zu tauschen, Lerngänge, Wandertage und Ausflüge zu planen oder Klassen- und Schulfeste vorzubereiten. Damit diese Maßnahmen möglichst reibungslos und effektiv durchgeführt werden können, ist ein besonderes Organisationstalent erforderlich.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich

10. Politische Unabhängigkeit:

In allen Staaten und Gesellschaftssystemen wurde und wird versucht, über die Schule Einfluß auf die jungen Staatsbürger und -bürgerinnen zu nehmen. Dabei zeigt ein Blick in unsere Geschichte, daß Lehrer politisch verführbar und lenkbar sind. Es kann aber nicht darum gehen, sich als Lehrerin oder Lehrer naiv dem jeweiligen politischen Trend anzupassen oder nur aus Opportunitätsgründen in eine bestimmte Partei einzutreten. Statt dessen ist politische Unabhängigkeit, die nicht nach Vorteilen sucht, gefragt. Diese Unabhängigkeit setzt aber die Bereitschaft voraus, notfalls auch Schwierigkeiten oder Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen.

Belastung?

1	2	3	4	5
gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich



VI. Fragebogen A

Befragung zur Lehramtsausbildung

Fragebogen A (Verlauf des Orientierungspraktikums)

Befragungszeitpunkt:	
Nach dem Orientierungspraktikum (Oktober 2007)	
Name (wird anonym behandelt)	
Welche Schulart haben Sie gewählt?	
Schwerpunkt Grundschule	<input type="radio"/>
Schwerpunkt Hauptschule	<input type="radio"/>
Realschule	<input type="radio"/>

1.1. Allgemeine Fragen zum Praktikum

Nr.	Fragen
1.	Im Praktikum gab es <u>ausreichend</u> Möglichkeiten eigenständig zu unterrichten.
2.	Im Praktikum hatte ich die Möglichkeit <u>verschiedene Sozialformen im Unterricht</u> auszuprobieren.
3.	Im Praktikum konnte ich ein Unterrichtsthema in <u>größeren Zusammenhänge</u> (2 oder 3 Folgestunden) unterrichten.

trifft völlig zu	trifft fast immer zu	trifft teil- weise zu	trifft selten zu	trifft gar nicht zu

1.2. Fragen zur Planung und Reflexion der Unterrichtsstunden

	Wie schätzen Sie Ihre Erfahrungen in den folgenden Bereichen ein?	trifft voll zu	trifft fast immer zu	trifft teilweise zu	trifft selten zu	trifft gar nicht zu
1.	Die <u>Themenstellung</u> meiner Unterrichtsstunden war durch meine Mentoren klar umrissen.					
2.	Bei <u>Fragen zur Planung</u> der Stunde erhielt ich kompetente Hilfe durch die Dozenten der Hochschule.					
3.	Für die Vorbereitung der Unterrichtsstunden war ausreichend <u>Zeit</u> vorhanden?					
4.	Meine Unterrichtsstunden wurden ausreichend <u>besprochen</u> .					
5.	Ich erhielt in der Nachbesprechung <u>Tipps und Anregungen</u> für weitere Unterrichtssituationen.					
6.	Das Praktikum bietet genügend Raum für die <u>Reflexion</u> der Unterrichtsstunden (Entwicklungsmöglichkeiten).					

Wie viele Unterrichtsstunden konnten Sie im Orientierungspraktikum eigenständig unterrichten?

1.3. Offene Fragestellungen zum Praktikum

1.3.1 Aufgabenfelder im Lehrerberuf

Der Lehrerberuf umfasst viele Aufgabenfelder. Welche Aufgaben haben Sie vor Ihrem Praktikum nicht unbedingt zu den Tätigkeitsfeldern einer Lehrerin /eines Lehrers gezählt.

1.3.2. Teilnahme an schulischen (z.B. Konferenzen) und außerschulischen Veranstaltungen
(Kooperation mit Kindergärten oder Betrieben, etc.).

Konnten Sie während des Praktikums an schulischen Veranstaltungen teilnehmen?

☐

Nein, das war im Praktikum nicht möglich.

Weiter bei Frage 1.3.3.

☐

Ja, das war im Praktikum möglich.

Nennen Sie zwei Ihrer erfreulichsten Erfahrungen.

Nennen Sie zwei Ihrer unangenehmsten Erfahrungen.

1.3.3. Lehrerinnen und Lehrer haben neben dem Bildungsauftrag auch einen Erziehungsauftrag zu erfüllen. Konflikte, deren Lösung und die Schaffung einer Streitkultur gehören unter anderem zu diesen Aufgaben.

Nennen Sie Unterrichtssituationen, die Ihnen im Bereich des „Erziehungsauftrages“ am meisten Schwierigkeiten bereitet haben.

Welche neuen Lösungswege (Maßnahmen, Regeln zur Konfliktbewältigung ...) konnten Sie kennen lernen?

1.3.4. Wenn Sie Ihr Praktikum rückblickend betrachten, fühlen Sie sich in Ihrem Wunsch Lehrerin/Lehrer zu werden bestärkt? Bitte beantworten Sie die Frage mit ja oder nein und nennen Sie mögliche Gründe.

1.3.5. Welche Erwartungen und Wünsche hatten Sie an das Praktikum?

1.3.6. Wo wurde das Praktikum Ihren Wünschen gerecht?

1.3.7. In welchen Punkten konnte das Praktikum Ihre Erwartungen nicht erfüllen?

1.3.8. Mit welchen Ängsten und Bedenken sind Sie ins Praktikum gestartet?

1.3.9. Welche Bedenken konnte das Praktikum nicht zerstreuen?

1.4. Fragen zur Optimierung zukünftiger Praktika

In Ihrem Praktikum konnten Sie viele Erfahrungen sammeln? Bitte nennen Sie uns Ihre Vorschläge zur Optimierung des Praktikums.

Welche Wünsche haben Sie an zukünftige Praktika innerhalb Ihrer schulpraktischen Ausbildung an der PH?

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

VII. Fragebogen B

Befragung zur Lehramtsausbildung

Fragebogen B (Verlauf des Praxissemesters)

Befragungszeitpunkt:	
Durchgang II nach dem Praxissemester (Januar 09)	
Name (wird anonym behandelt)	
Welche Schulart haben Sie gewählt?	
Schwerpunkt Grundschule	<input type="radio"/>
Schwerpunkt Hauptschule	<input type="radio"/>
Realschule	<input type="radio"/>

Fragen zum Verlauf der Praktika

1.1. Allgemeine Fragen zum Praktikum

Nr.	Fragen
1.	Im Praktikum gab es <u>ausreichend</u> Möglichkeiten eigenständig zu unterrichten.
2.	Im Praktikum hatte ich die Möglichkeit <u>verschiedene Sozialformen im Unterricht</u> auszuprobieren.
3.	Im Praktikum konnte ich ein Unterrichtsthema in <u>größeren Zusammenhänge</u> (2 oder 3 Folgestunden) unterrichten.

trifft völlig zu	trifft fast immer zu	trifft teil- weise zu	trifft selten zu	trifft gar nicht zu

1.2. Fragen zur Planung und Reflexion der Unterrichtsstunden

	Wie schätzen Sie Ihre Erfahrungen in den folgenden Bereichen ein?	trifft voll zu	trifft fast immer zu	trifft teilweise zu	trifft selten zu	trifft gar nicht zu
	Die <u>Themenstellung</u> meiner Unterrichtsstunden war durch meine Mentoren klar umrissen.					
	Bei <u>Fragen zur Planung</u> der Stunde erhielt ich kompetente Hilfe durch die Dozenten der Hochschule.					
	Für die Vorbereitung der Unterrichtsstunden war ausreichend <u>Zeit</u> vorhanden?					
	Meine Unterrichtsstunden wurden ausreichend <u>besprochen</u> .					
	Ich erhielt in der Nachbesprechung <u>Tipps und Anregungen</u> für weitere Unterrichtssituationen.					
7.	Das Praktikum bietet genügend Raum für die <u>Reflexion</u> der Unterrichtsstunden (Entwicklungsmöglichkeiten).					

Wie viele Unterrichtsstunden konnten Sie während Ihres Praxissemesters eigenständig unterrichten?

1.3. Offene Fragestellungen zum Praktikum

1.3.1. Aufgabenfelder im Lehrerberuf

Der Lehrerberuf umfasst viele Aufgabenfelder. Welche Aufgaben haben Sie vor Ihrem Praktikum nicht unbedingt zu den Tätigkeitsfeldern einer Lehrerin /eines Lehrers gezählt.

1.3.2. Teilnahme an schulischen (z.B. Konferenzen) und außerschulischen Veranstaltungen (Kooperation mit Kindergärten oder Betrieben).

Konnten Sie während des Praktikums an schulischen Veranstaltungen teilnehmen?

- ☐ Nein, das war im Praktikum nicht möglich. Weiter bei Frage 1.3.3.
- ☐ Ja, das war im Praktikum möglich.

Nennen Sie drei Ihrer erfreulichsten Erfahrungen.

Nennen Sie drei Ihrer unangenehmsten Erfahrungen.

1.3.3. Lehrerinnen und Lehrer haben neben dem Bildungsauftrag auch einen Erziehungsauftrag zu erfüllen. Konflikte, deren Lösung und die Schaffung einer Streitkultur gehören unter anderem zu diesen Aufgaben.

Nennen Sie Unterrichtssituationen, die Ihnen im Bereich des „Erziehungsauftrages“ am meisten Schwierigkeiten bereitet haben.

Welche neuen Lösungswege (Maßnahmen, Regeln zur Konfliktbewältigung ...) konnten Sie kennen lernen?

1.3.4. Wenn Sie Ihr Praktikum rückblickend betrachten, fühlen Sie sich in Ihrem Wunsch Lehrerin/Lehrer zu werden bestärkt? Bitte beantworten Sie die Frage mit ja oder nein und nennen Sie mögliche Gründe.

1.3.5. Welche Erwartungen und Wünsche hatten Sie an das Praktikum?

1.3.6. Wo wurde das Praktikum Ihren Wünschen gerecht?

1.3.7. In welchen Punkten konnte das Praktikum Ihre Erwartungen nicht erfüllen?

1.3.8. Mit welchen Ängsten und Bedenken sind Sie ins Praktikum gestartet?

1.3.9. Welche Bedenken konnte das Praktikum nicht zerstreuen?

1.4. Fragen zur Optimierung zukünftiger Praktika

In Ihrem Praktikum konnten Sie viele Erfahrungen sammeln? Bitte nennen Sie uns Ihre Vorschläge zur Optimierung des Praktikums.

Welche Wünsche haben Sie an zukünftige Praktika innerhalb Ihrer schulpraktischen Ausbildung an der PH?

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

VIII. Fragebogen Mentoren und Schulleiter

Befragung zur Lehramtsausbildung

Fragebogen Mentoren&Schulleiter

(Verlauf des Praxissemesters)

Befragungszeitpunkt:	
Nach Abschluss des Praxissemesters (Januar 2009)	
Name (wird anonym behandelt)	E-Mail (optional)
Name:	E-Mail:
Welche Schulart haben Sie gewählt?	
Schwerpunkt Grundschule	<input type="radio"/>
Schwerpunkt Hauptschule	<input type="radio"/>
Realschule	<input type="radio"/>

Bitte nennen Sie den Schulnamen sowie Schulstandort:	
Schulname:	Schulstandort:

Wie viel Berufserfahrung haben Sie?			
weniger als ein Jahr	<input type="radio"/>	5 – 10 Jahre	<input type="radio"/>
1 - 2 Jahre	<input type="radio"/>	mehr als 10 Jahre	<input type="radio"/>

Hatten Sie schon vor dem Gmünder Modell - Praxissemester Erfahrungen hinsichtlich der Ausbildung von Studenten?			
ja <input type="radio"/>		nein <input type="radio"/>	
<hr/>			
wenn „ja“:			
Tagespraktikum	<input type="radio"/>	Blockpraktikum	<input type="radio"/>

Sehr geehrte Mentorinnen und Mentoren,

dieser Fragebogen wurde im Rahmen meiner Zulassungsarbeit „Reformen in der schulpraktischen Ausbildung, die Entwicklung von Lehrerkompetenzen – im Lichte einer Befragung von Schulmentoren“ entwickelt. Er untersucht die Kompetenzentwicklung im Praxissemester. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich und das Projekt „Gmünder Modell - Praxissemester“ durch das Ausfüllen dieses Fragebogens unterstützen würden. Bei Interesse an den Ergebnissen können Sie sich unter folgender E-Mail-Adresse an mich wenden (die vollständige Auswertung wird voraussichtlich im Mai 2009 vorliegen):

XY@web.de

Jetzt schon einmal vielen Dank!

Kompetenzerwerb in der Lehrerbildung Bitte schätzen Sie ein, inwieweit sich die aufgelisteten Berufskompetenzen aufgrund des Praxismodells „SCHULE KOMPAKT“ ausbilden konnten.					
	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu

A: Unterrichtskompetenz:

Das Praktikum bietet den Praktikanten die Chance, längerfristige Unterrichtsziele zu verfolgen (z.B. Solidarität, Teamfähigkeit, Toleranz usw.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A1
Das Praktikum ermöglicht es nicht, ein Unterrichtsthema in zwei verschiedenen Klassen (Parallelklassen) zu unterrichten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A2
Die Zeitspanne des Praktikums ermöglicht die Planung und Durchführung einer gesamten Unterrichtseinheit nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A3
Das Praktikum macht es möglich, die gestellten Aufgaben den Lernaufgangslagen der Schüler anzupassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A4
Das Praktikum bietet vielfältige Möglichkeiten, Methoden sinnvoll abzuwägen und einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A5
Der Zeitrahmen des Praktikums bietet Chancen zur Planung und Durchführung von fächerübergreifenden Einheiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A6
Das Praktikum ermöglicht planen, durchführen und auswerten einer Lernzielkontrolle bei Schülern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	A7

Platz für zusätzliche Anmerkungen zur Unterrichtskompetenz:

B: Erziehungskompetenz:

Das Praktikum ermöglicht vielfältige Einblicke in ein Lehrer-Schülergespräch, in dem es um Konflikte und deren Lösung geht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B1
Das Praktikum macht es nicht möglich, Einsichten in Programme der Gewaltprävention zu bekommen (z. B. in Faustlos oder in diverse Streitschlichterprogramme).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B2
Im Praktikum lernen Studierende pädagogische Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen kennen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B3
Das Praktikum bietet Chancen, Konfliktsituationen zwischen Schülern erleben zu können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B4
Das Praktikum bietet Möglichkeiten, eigene Lösungsmuster für Konfliktsituationen auszu-probieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B5
Das Praktikum schafft es, die Erziehungsaufgabe als Teil der Lehrertätigkeit be-wusst zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	B6

Platz für zusätzliche Anmerkungen zur Erziehungskompetenz:

Kompetenzerwerb in der Lehrerausbildung					
Bitte schätzen Sie ein, inwiefern sich die aufgelisteten Berufskompe- tenzen aufgrund des Praxismodells „SCHULE KOMPAKT“ ausbil- den konnten.					
	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu

C: Organisationskompetenz:

Die Teilnahme an vielfältigen außerunterrichtlichen Veranstaltungen (Schul- landheimaufenthalte, Lehrerausflüge, Fortbildungen, usw.) ist im Praktikum nicht möglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C1
Elternabende sind wichtige Informationsveranstaltungen für Eltern und Leh- rer, damit sie gelingen ist eine gute Planung nötig. Ein Einblick in diese Planung ist während des Praktikums möglich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C2
Das Praktikum bietet ausreichend Raum für die selbständige Planung eines Wandertages, einer Exkursion, einer Klassenfahrt oder Ähnliches.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C3
Das Praktikum verschafft Einsichten in die Beziehungen zwischen Schulauf- sicht, Schulleitung und Lehrerschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C4
Das Praktikum ermöglicht genügend Einsichten in die Aufgaben- und Tätig- keitsfelder eines Lehrers (Konferenzen, Elterngespräche,...).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C5
Das Praktikum bietet genügend Zeit für die Planung, Durchführung und Präsentation einer eigenen AG.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	C6

Platz für zusätzliche Anmerkungen zur Organisationskompetenz:

Kompetenzerwerb in der Lehrerbildung Bitte schätzen Sie ein, inwiefern sich die aufgelisteten Berufskompetenzen aufgrund des Praxismodells „SCHULE KOMPAKT“ ausbilden konnten.	trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft teils teils zu	trifft überwiegend zu	trifft völlig zu
--	---------------------------	-----------------------------	-----------------------	-----------------------	------------------

D: Kooperationskompetenz:

Das Praktikum verschafft Möglichkeiten für Gespräche zwischen Schulleiter und Praktikanten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D1
Die Zeitspanne des Praktikums bietet die Möglichkeit mit anderen Lehrern (nicht nur mit den betreuenden Mentoren) Kontakt aufzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D2
Das Praktikum ermöglicht die stille Beobachtung von einzelnen Lehrer-Eltern-Gesprächen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D3
Das Praktikum bietet Chancen zum Austausch mit den Referendaren an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D4
Das Praktikum verschafft Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zwischen Praktikanten und außerschulischen Kooperationspartnern z.B. ortsansässige Firmen, Kindergärten, Kirchen etc..	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D5
Das Praktikum ermöglicht die aktive Teilnahme an Konferenzen (z. B. Fachkonferenzen, Gesamtlehrerkonferenzen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	D6

Platz für zusätzliche Anmerkungen zur Kooperationskompetenz:

E: Reflexionskompetenz:

Das Praktikum ermöglicht aufgrund der Erfahrungen eine fundierte Eigenreflexion des Berufswunsches.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E1
Das Praktikum bietet ausreichend Zeit und Raum für die Analyse von Erfolg und Misserfolg von durchgeführten Unterrichtsversuchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E2
Das Praktikum ermöglicht durch nachträgliche Unterrichtsbetrachtungen eine Untersuchung des erzieherischen Handelns im Unterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E3
Das Praktikum ermöglicht es nicht, eigene Stärken und Schwächen im Umgang mit Schülern zu analysieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E4
Der Erziehungsauftrag, der neben dem Bildungsauftrag besteht, konnte durch das Praktikum bewusst gemacht werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	E5

Platz für zusätzliche Anmerkungen zur Reflexionskompetenz:**Hier können Sie noch abschließende Bemerkungen zu „Schule Kompakt“ eintragen:**

Bitte tragen Sie die ungefähre Betreuungszeit pro Woche in Stunden ein:	
Bitte bewerten Sie die Organisation des Praktikums mit einer Schulnote:	
Bitte bewerten sie abschließend die Effektivität des Praxissemesters mit einer Schulnote:	

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit !